



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

264 (24.9.1942) Donnerstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-305423](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-305423)

bei Ein-
tägliche aus-
Wiederauf-
ent-
2.30, 5.00
Willi Forst's
dem berühm-
Peter Kreu-
abschied leise
Besetzung:
Tschelcho-
Willy Eich-
Raky. — Die
Jgl. zugel.
2.15, 5.00, 7.30
der Leiden-
u. des Hasses.
Ritter-Film
a Solari, An-
Marina von
flieg. Neueste
dem Haupt-
nicht erlaubt!
Wiederauf-
und der Liebe".
te der Tobis
Albert Mat-
von Martens,
Oskar Sima,
rik Ode u. a.
elicher. Eine
sie nicht
anger und ge-
werden kann,
vergänglich.
ungen, voller
ntigkeit. Wie
irchenland ist
es Films, ein
vom Alltags-
Wochen-
zugelassen!
2. Ruf 52772.
Donnerstag:
ann. Heesters,
is Holt, Theo-
in Tirol". —
folg! Neueste
zugelassen!
und 7.50 Uhr
enheimerst. 13
nerstag. Ein
el "Engel mit
Lachen ohne
Arthur Ro-
aser, Charlotte
Sandrock und
Wiederauf-
Wochen-
25 Uhr. — Ju-
gelassen!
J 1, 6, spielt
In Wieder-
geheim-
dition kämpft
lichen Aber-
te Film über
Ankors und
indochinesi-
a. — Neueste
turfilm. Beg.:
00, 12.50, 3.05,
1.30, 3.55, 5.55.
ng: 7.20 Uhr.
J. zugelassen!
er, Mittelstr. 41
Donnerstag:
ngela Salloker
Walffsch". Ein
neiste Wochel
30, 5.40, 7.20
as, Friedrich-
15 u. 7.30 Uhr
a".
u, Waldhof,
renhof" mit
e Werner und
Jugendverbot!
30, Hauptfilm
6.30 u. 8 Uhr.

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R 3, 14—15
Fernr.-Sammel-Nr. 35421
Erscheinungsweise: 7 x
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. — Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Hafenfreisbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NÖRDBADEN

Donnerstag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 264

Mannheim, 24. September 1942

Bedeutungsvoller Vormarsch am Terek

An der Gebirgsschwelle nördlich von Tiflis / Rund um der Welt größtes Binnenmeer

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 23. September.

Die harten und langwierigen Kämpfe bei Stalingrad haben die Bedeutung unserer Offensivbewegung am Kaukasus etwas in den Schatten treten lassen. Nachdem am Montag das Oberkommando der Wehrmacht die Einnahme der Städte Terek und Wladimirskij gemeldet hatte und am Dienstag von einer erfolgreichen Fortsetzung unserer Angriffe im Kaukasusgebiet berichtete, tritt dieser Kampfabschnitt nun stärker in das Licht der Aufmerksamkeit. Die Sowjets wissen, warum sie auch hier unserem Angriff eine so heftige Gegenwehr entgegensetzen und nur nach zäher Verteidigung vor dem Druck unserer langsam Boden gewinnenden Offensivbewegung zurückweichen.

Die Stadt Terek liegt etwa 50 km südwestlich von Mosdok, knapp 100 km von Ordschonikidse entfernt und gut 120 km von Grosnyj. Der Terek ist ein wilder Gebirgsfluß, der wichtigste Strom im nordöstlichen Kaukasus, der an der Gebirgskette des Kasbek entspringt und nach einem Lauf von



500 km in das Kaspische Meer mündet. Für die Schifffahrt kommt er nicht in Betracht. Die Stromrichtung des Terek geht erst von Süden nach Norden und dann von Westen nach Osten. Die gegenwärtigen Kämpfe spielen sich im wesentlichen im Terekbogen südlich von Mosdok ab. Die größte und wichtigste Stadt am Terek ist das alte Wladikawkas, was soviel heißt wie „Beherrscher des Kaukasus“. Die alte Festung, die heute Ordschonikidse heißt, ist im Jahre 1784 von den Russen gegründet worden, spielte zuletzt aber eine zunehmende Rolle als Industriestadt. Ihre strategische Bedeutung ergibt sich daraus, daß sie den Zutritt zu den hohen Gebirgen bildet, auf deren Südseite Tiflis liegt. Grosnyj mit 172 000 Einwohnern, um 50 000 Einwohner größer als Ordschonikidse, ist der Mittelpunkt des berühmten Erdölgebietes, dessen Nachbarfelder jährlich ungefähr 2,5 Millionen Tonnen Ausbeute haben, ein wenig mehr als das in unserer Hand befindliche Maikop. Von Grosnyj gehen drei Erdölleitungen: eine in der Richtung der Mächtich-Kala zum Kaspischen Meer, eine zweite nach Taspae zum Schwarzen Meer und eine dritte nach Rostow am Don und weiter bis zum Donezbecken.

Es liegt also auf der Hand, wie bedeutungsvoll die Kämpfe sind, die sich zur Zeit am Terek abspielen. Langsam gewinnt damit auch das Kaspische Meer wenigstens für unsere Luftwaffe aktuelle Bedeutung. Im heutigen Wehrmachtsbericht heißt es, daß vor einem Kaukasushafen ein Schwimmdock und ein Frachtschiff mittlerer Größe durch Bombentreffer beschädigt wurden. Einige knappe Feststellungen über das Gebiet und die Häfen des Kaspischen Meeres sind darum vielleicht wissenswert, ohne daß sie schon als Nahziele gelten dürfen. Das Kaspische Meer, das die Eigenart hat, mit seinem Wasserspiegel 26 Meter unter Meereshöhe zu liegen, ist der größte Binnen-see der Welt. Im Norden liegt als bedeutendster Hafen des Kaspischen Meeres Astrachan, etwa 90 Kilometer oberhalb der eigentlichen Mündung an der Wolga. Über Astrachan gelangen die Erdölprodukte aus Baku und Gurljew, aber auch die Baum- und Fruchtertransporte aus Asien und den Südkaukasus in das Innere der Sowjetunion. Da das Kaspische Meer in seinem nördlichen Teil sehr flach ist, ist es begreiflich, daß Astrachan von den Seedampfern nur durch einen 90 Kilometer langen, durch Bagierung offengehaltenen Kanalweg erreicht werden kann. Dort wird die Ladung auf flachgehende Flußleichter umgeladen bzw. umpumpt. Am Westufer des Kaspischen Meeres liegt Mächtich-Kala unterhalb der Terekmündung. Es ist neben Baku der wichtigste Hafen für Öl und Ölprodukte. Auch ein Teil des Baku-Öls wird von Mächtich-Kala über die genannte Ölleitung nach Grosnyj gebracht und von hier entweder nach Taspae oder nach Rostow geleitet. Mächtich-Kala hat Rüstungs- und Lebensmittelindustrie

und auch Reparaturdocks für Schiffe. Es ist durch eine Küstenbahn mit Baku verbunden. Baku, eine Stadt von 800 000 Einwohnern, liegt am Nordrand der großen Bohrfelder, die es berühmt gemacht haben. Mit 20,7 Millionen Tonnen Erdölproduktion im Jahre 1935 gegenüber 7,6 im Jahre 1913 ist es der bedeutendste Ölplatz der Sowjetunion, wenn nicht der Welt. Von Baku geht südlich des Kaukasus eine doppelte Ölleitung nach Batum zum Schwarzen Meer.

Soweit das im Kaukasus gewonnene Erdöl, 77 Prozent der Erdölgewinnung der Sowjetunion, nicht im europäischen Raum der Sowjetunion verbraucht wurde, ging es in Tankdampfern nach dem an der Ostküste des Kaspischen Meeres liegenden Hafen Krasnowodsk, das mit Tschakent, der Hauptstadt von Turkmenistan, verbunden ist. Am Südufer des Kaspischen Meeres liegt Bender I Schah, der Endpunkt der transiranischen Bahn, über welche die iranische Hauptstadt Teheran mit dem Kaspischen Meer verbunden ist.

Das Kaspische Meer ist bis heute die absolute Herrschaftsdomäne der Sowjetunion. Von Ufer zu Ufer herrscht ein lebhafter Handelsverkehr. Kleine Torpedofahrzeuge, Kanonenboote, Wachboote waren schon in Friedenszeiten gegen den lebhaften Schmuggel eingesetzt. Falls der Kanal zwischen Don und dem Kaspischen Meer, der schon lange

vor dem Kriege im Bau war, fertig geworden ist, gibt es für kleinere Schiffe eine Verbindung vom Schwarzen Meer zum Kaspischen Meer, die für die Sowjetrussen eine wertvolle Verbindung bedeutet haben würde, zum andern aber uns zu einem späteren Zeitpunkt die Möglichkeit gäbe, mit Schnell- und Räumbooten ins Kaspische Meer zu gelangen. Die Häfen am Kaspischen Meer sind durch zum Teil sehr starke artilleristische Armierungen, insbesondere an der für den Öltransport wichtigen Strecke zwischen Mächtich-Kala und Baku gegen Angriffe gesichert.

Der Hauptstrom aller aus dem Gebiet des Kaspischen Meeres und seines Hinterlandes stammenden Güter nimmt seinen Weg bis hinauf nach Nischinowgorod am Oberlauf der Wolga über Stalingrad. Daraus ergibt sich noch einmal, wie wichtig die Abschürung der sowjetrussischen Hauptverkehrsader am Wolgaknie sein kann. Zum andern wird aus dem Gesagten aber auch klar, warum die Sowjetrussen den Kämpfen am Terek eine so große Bedeutung zumessen. Die Kämpfe in und um Stalingrad gehen; wie der OKW-Bericht feststellt, in unverminderter Härte weiter, die Zuversicht, daß die Schlacht der Schlachten an dieser Stelle durch unseren Sieg gekrönt sein wird, bleibt berechtigt, wie schwer und erbittert die Kämpfe auch sind.

Sowjets werden immer deutlicher gegen England

London spricht von dem „Gespenst der zweiten Front“

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 23. September

Die englisch-bolschewistische Eintracht muß in diesen Wochen und Tagen eine harte Belastungsprobe bestehen, es ist aber dafür gesorgt, daß sie nicht die letzte sein wird. Moskauer Korrespondenten englischer Zeitungen berichten: „Die Sowjets betrachten die Engländer als ihre aufrichtigen Verbündeten erst an dem Tage, wo sie die zweite Front eröffnen werden.“ Die Korrespondenten betonen weiter, daß das sowjetische Volk angesichts des herannahenden Winters mit seinen durch Hunger und Kälte hervorgerufenen Leiden und des Blutopfers, das jede Familie im Lande durch ihre Angehörigen an der Front bringen muß, sehr verbittert auf die Verbündeten sieht. Die Rote Armee betrachtet aufreizende Überschriften und ermutigende Artikel englischer Zeitungen geradezu als einen Hohn auf ihre eigenen Anstrengungen angesichts der Passivität Englands und Amerikas. In einem Leitartikel trägt der englische „Daily Herald“ der Situation Rechnung durch das Eingeständnis, die Sowjets würden unzufrieden bleiben, bis die zweite Front eröffnet sei. Wie wenig ernst es aber den verantwortlichen Kreisen in London mit ihrer Hilfe ist, das besagt ein

Bericht der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter“ aus der britischen Hauptstadt. Auf britischer wie auf amerikanischer Seite habe man nichts dagegen, daß das „Gespenst der zweiten Front“ bei den Deutschen lebendig gehalten werde.

Wie ruhig die Deutschen diesem Gespenst entgegensehen, wie unruhig aber die Sowjets darüber sind, daß die zweite Front eben nur Schimäre geblieben ist, das dürfte man an der Themse auch wissen. Eine bemerkenswerte Entschuldigung für das Ausbleiben der zweiten Front hat man in Amerika gefunden. Die „New York Times“ weist in einem Leitartikel, der Stalins Ungeduld beschwichtigen will, darauf hin: Die Sowjetunion habe 21 Monate für ihre Vorbereitungen für den Angriff gegen Deutschland benötigt. Die Zeitung könnte zwar ebenso schreiben: 21 Jahre. Die Sowjets werden sich also noch etwas gedulden müssen. Interessant ist auch die Auslassung des englischen Arbeitsministers Bevin, der es ebenso entschuldigend wie anklagend preist: Englands Kriegsproduktion pro Kopf des Arbeiters gerechnet, übertrage heute die Produktion Amerikas. Keine andere Nation der Alliierten tue soviel für den Endsieg als England. Aber, das vergaß Herr Bevin hinzuzufügen, auch das reicht nicht.

Gegenangriffe am Terek abgeschlagen

Bodengewinn in Stalingrad / 39 Sowjetflugzeuge abgeschossen

Berlin, 23. Sept. (HB-Funk)

Zu den Kämpfen am Terek und vor Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Am Terek gewann der deutsche Angriff trotz erbitterten feindlichen Widerstandes weiter an Boden. Das in den letzten Tagen gewonnene Gebiet wurde von versprengten bolschewistischen Feindkräften gesäubert. Der Feind führte mit starken Infanterie- und Panzerkräften heftige Gegenangriffe gegen das eroberte Gelände durch, wurde jedoch in hartem Abwehrkampf deutscher Infanteristen, Pioniere, Panzersoldaten und im Feuer der Artillerie erfolgreich zurückgeschlagen. Die Bolschewisten hatten schwerste Verluste und blühten bei diesen Kämpfen sechs Panzerkampfwagen ein.

In Stalingrad drangen die deutschen Angriffstruppen weiter in das langgestreckte und stark befestigte Stadtgebiet vor. Das am Vortage von den deutschen Truppen eroberte Gelände wurde vom Feind gesäubert und Schritt für Schritt gegen zähen Feindwiderstand in Häuser- und Bunkerkampf weiter Boden gewonnen. Gegen die Riegelstellung nördlich der Stadt rannten die Bolschewisten zur Entlastung ihrer in Stalingrad selbst kämpfenden Truppen wiederholt mit starken Kräften an. Sämtliche Entsatzversuche scheiterten. Sieben bolschewistische Panzerkampfwagen blieben vernichtet im Gelände liegen, der Feind hatte schwere blutige Verluste.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten die in ein einziges Feld von Bunkern verwandelten Ruinenstätten im Stadttinnern.

Schlachtflieler zersprengten herangeführte Verstärkungen des Feindes und vernichteten sie. An der nördlichen Riegelstellung unterstützten Verbände der Luftwaffe das Heer bei der Abwehr geplanter feindlicher Durchbruchversuche. Die Ölfabrikier von Stalingrad wurde von Kampfflugzeugen wirkungsvoll getroffen. Deutsche Jäger schossen 37 bolschewistische Flugzeuge ohne eigene Verluste ab, während die Flakartillerie zwei weitere zum Absturz brachte.

Mihai Antonescu bei Ribbentrop

Im Osten, 23. Sept. (HB-Funk)

Auf Einladung des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop weilte der stellvertretende Ministerpräsident des verbündeten Königreichs Rumänien, Mihai Antonescu, am 22. und 23. September im Feldquartier des Reichsaussenministers. In Begleitung des stellvertretenden Ministerpräsidenten befanden sich der Generalsekretär im rumänischen Außenministerium, Gesandter Davidescu, sowie General und Unterstaatssekretär für Luftfahrt Jlenescu und Oberst Davidescu. Der deutsche Gesandte in Bukarest, von Killinger, sowie Gesandter Neubacher und der deutsche Luftattaché Generalmajor Gerstenberger waren bei dem Besuch anwesend.

Die eingehenden Besprechungen zwischen dem Reichsaussenminister und dem stellvertretenden Ministerpräsidenten, in denen die allgemeine Lage und gemeinsam interessierende Fragen behandelt wurden, verliefen im Geiste herzlichsten freundschaftlichen Einverständnisses und der treuen Waffenbrüderschaft der beiden Völker.

Bezugspreis frei Haus
2.— RM. einschl. Trä-
gerlohn, durch die Post
1.70 RM. (einschließlich
11 Rpf. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 42
Rpf. Bestellgeld. — Ein-
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Die Baruchokratie

Berlin, 23. September

Als der erste Weltkrieg bereits auf allen Fronten entbrannt war, kam unter der Hand und illegal in Frankreich eine kleine Schrift des zu Beginn des Krieges ermordeten alten französischen Sozialisten Jean Jaurès unter dem Titel „Die Stimme von jenseits des Grabes“ heraus, in der die letzten Reden und Aufsätze dieses Mannes, der den Krieg kommen sah und ihn verhindern wollte, zeigten, mit welchem planmäßigen, man darf schon sagen teuflischen Eifer dunkle Kräfte die Herbeiführung dieses Krieges betrieben hatten. Aber Jean Jaurès war tot und Clemenceau samt seinem „Trüffelschwein“, dem Juden Mandel Rothschild, war an der Macht — er nutzte sie weidlich aus, brachte Joseph Calleux vor das Kriegsgericht, Bolo Pascha vor die Gewehre in Vincennes und alle seine Gegner ins Gefängnis.

Genau bei der gleichen Arbeit ist jetzt Roosevelt. Sein Staatssekretär des Innern Ickes — richtig wohl Itzig — hat in der Zeitschrift „Pic“ einen rein bolschewistischen Artikel im Stil eines Tschekahauptlings veröffentlicht. Er hat darin das Stichwort zur Aufnahme der Verfolgung gegen alle Gegner Roosevelts gegeben. Da ist der Radikalpfeffer Coughlin, ein aufrechter Ire, der das Wort geprägt haben soll: „Der Sieg ist auf der Seite Adolf Hitlers, obwohl das Geld auf der Seite Churchills und Roosevelts ist.“ Gegen ihn ist bereits ein Verfahren eingeleitet. Gleichfalls ein Verfahren ist gegen die Schriftstellerin Elizabeth Dilling im Gang, deren Buch „Das rote Netzwerk“ die bolschewistische Verschwörung der USA und die führende Rolle Roosevelts bei der Bolschewisierung ehrlich dargestellt hat. Anklage ist erhoben gegen den Pfarrer Winrod in Kansas, der einen kleinen Bund gegründet hatte, gegen den Führer der Silberbunden William Dudley Pelley, gegen Hunderte von anständigen Amerikanern, darunter auch Lindbergh, einen unzweifelhaften Ehrenmann, den Roosevelt sich nicht schäme, in einer Pressekonferenz als „Copperhead“, das heißt als Giftschlange, zu bezeichnen.

Wir wissen aus dem ersten Weltkrieg, wessen der amerikanischen Föbel fähig ist, wenn er losgelassen wird — eine Riesentreibjagd gegen die Anständigen und Sauberen, vor allem gegen alle Judengegner, hat in USA eingesetzt. Vorbereitet war sie schon lange durch die Hetze gegen die „Fünfte Kolonne“, durch die Spionitis, die in jedem Deutschen, Italiener oder Japaner einen „Agenten Hitlers“ oder Beauftragten der japanischen Admirale sah.

Sie hat aber einen weiteren Zweck. Der Sinn dieses Krieges für Roosevelt ist ja nicht nur derjenige, die Achsenmächte zu bekämpfen, sondern vor allem in USA die vollendete Juden Herrschaft durchzusetzen, das heißt den Bolschewismus herbeizuführen. Zu diesem Zweck kommt es ihm jetzt darauf an, alle Persönlichkeiten auszurotten, die etwa als Leiter des Widerstandes der anständigen Bevölkerung in USA in Frage kommen könnten.

Er weiß ganz genau, daß das amerikanische Volk das dunkle Gefühl hat, dieser Krieg werde weniger im Kampf nach außen als in der inneren Auseinandersetzung entscheidend werden. Alle Berichte aus USA zeigen, daß die Kriegsbegeisterung und Kriegsstimmung immer noch sehr gering ist, während alle Veränderungen auf dem innenpolitischen Schachbrett lebhaft beachtet werden.

Die Zeitschrift „Times“ schreibt etwa über die Haltung der Arbeiter auf den amerikanischen Werften, sie sei die, „so viel wie möglich zu verdienen und so wenig wie möglich dafür zu arbeiten... Das liegt am ganzen System, denn Geld fließt heute wie Wasser aus der Leitung. Je mehr Geld aber, desto mehr Fehler (weil es ja nicht darauf ankommt), je mehr Verzögerung, desto mehr Überstunden, desto höhere Löhne, desto größere Gewinne, desto mehr also für jeden, mit Ausnahme der Flotte.“ Während Roosevelt sich selber beklagt, „daß die Leistungen des amerikanischen Volkes immer noch nicht ausreichen“, muß James Reston in der Zeitung „New York Times“ sich über die Illusionen der Nordamerikaner beklagen: „Wir haben erstens die Illusion, daß wir den Krieg nicht verlieren könnten, weil wir das reichste und potentiell stärkste Volk der Erde sind; zweitens, daß wir den Krieg gewinnen könnten, ohne die allerfähigsten Männer, gleichgültig, welcher Partei in der Regierung; drittens, daß wir den Krieg gewinnen könnten, ohne eine Gruppe hoher Offiziere von Heer und Flotte zu entlassen, die immer noch nach den Theorien der klassischen Verteidigungskunst und nicht der modernen Offensive denken, viertens, daß die Nation Höchstleistungen machen wird, wenn sie mit einer Speisekarte optimistischer Nachrichten genährt wird, und fünftens, daß wir die Achse mit der 40-Stunden-Woche besiegen können.“ Hinter diesen Illusionen steht einfach der Wille eines großen Teiles des nordamerikanischen Volkes, so wenig wie möglich an Leben, Werten und Behaglichkeiten des Lebens für den Krieg von Roosevelt zu opfern. In großen Teilen des Volkes mag man einfach nicht. Als die Zeitschrift „Fortune“ an ihre Leser

die Frage stellte: „Tun Sie freiwillig irgendeine Kriegsarbeit?“, antworteten 61 Prozent schlankweg mit nein.

Dafür wird geschimpft — wozu auch reichlich Grund vorhanden ist. Das schamlose jüdische Kriegsgewinnertum, die Inflation, der Schleichhandel, der schwarze Markt, das Hin und Her der Regierungspolitik, die keinen festen Halt hat, bieten Gründe genug. „Was den Staatsbürger beunruhigt, ist die bürokratische Schwerfälligkeit des Regierungsapparates in Washington, das Durcheinander von Kriegsprogramm und Parteipolitik, die Arbeitsschwierigkeiten und die Kriegsgewinnler“, schrieb der bekannte Zeitungsmann Krock. Man kann unter diesen Umständen verstehen, daß es Roosevelt unheimlich ist, nicht nur seine teuflische Rücksicht an seinen Feinden, sondern auch der Wille, rasch, ehe die Widerstände größer werden, seinen letzten Auftrag zu erfüllen, lassen ihn die Hetze gegen die Sauberen entfalten und den Sprung zum letzten Ziel wagen. Lange vor diesem Krieg, am 23. Juli 1925, schrieb Henry Ford, damals noch ein Junggegner: „Die Barney-Baruch-Gruppe, zusammen mit anderen, hat definitiv den kommunistischen Staat geplant, der unmittelbar nach der Proklamation des Krieges in Kraft tritt“.

Bernard M. Baruch ist der mächtige Mann im Hintergrunde gewesen, neben Felix Frankfurter von stärkstem Einfluß. Und nunmehr hat Roosevelt offen in der Pressekonferenz mitgeteilt, Baruch werde Präsident des Ausschusses für die Gummiwirtschaft werden und mit der Beaufsichtigung der ganzen Kriegsproduktion betraut werden. — Bernard Manasse Baruch ist 1870 in Camden, Südcarolina, geboren, hat das City-College in New York absolviert, wurde Bankmann und war schon mit 27 Jahren Mitinhaber des jüdischen Bankhauses A. A. Houseman & Co., trat dann aus diesem aus und wurde als Spekulant in Rüstungswerten schwer reich. Als bester Sachkenner wurde er Wilson für diese Aufgaben zugeordnet, wurde Vorsitzender des Kriegsindustriarates während des ersten Weltkrieges, schließlich so sehr zum Rohstoffdiktator, daß er nach dem Kriege vor dem Senatsausschuß des Senators Jeffries sagen konnte: „Die letzte Entscheidung lag in meinen Händen, d. h. die Entscheidung, ob die Armee oder die Flotte das Material haben sollte, hing von mir ab, die Entscheidung, ob die Eisenbahnverwaltung oder die Alliierten es haben sollten...“ Baruch hat selber triumphierend gesagt, wie ein Kongreßbericht vom 27. Juni 1934 feststellt: „Ich hatte wahrscheinlich mehr Macht als irgendein anderer Mann während des Krieges.“ „Brooklyn Jewish Examiner“ vom 20. Oktober 1933, das Blatt des Rabbi Louis D. Roß, schrieb: „Die Verwaltung Roosevelts hat mehr Juden auszuwählen, um einflußreiche Positionen auszufüllen, als irgendeine vorherige Regierung in der amerikanischen Geschichte. Einer der Berater Roosevelts in Schlüsselstellungen ist Bernard M. Baruch, der schon in der Verwaltung Wilsons eine Macht darstellte. In der Abwesenheit des Staatssekretärs Hull und des Präsidenten von Washington wurde Baruch als der informelle Präsident angesehen.“ Der — wahrscheinlich vergiftete — Kongreßmann und Vorsitzende des Ausschusses für Bankwesen und Finanzen, einer der kenntnisreichsten Judengegner der USA, McFadden, erklärte öffentlich am 27. Juni 1934: „Es hat seit unserem Eintritt in den großen Krieg keine Regierung gegeben, in der nicht Bernard M. Baruch einer der entscheidenden politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Berater war — und jede Regierung, die auf ihn gehört hat, hat uns tiefer und tiefer in das finanzielle Chaos gebracht.“

Der Grund dafür ist einfach — Baruch ist einer der Hauptverbreiter des Bolschewismus in USA. Die Verhaftungswelle, die Roosevelt eingeleitet hat und die Unterstellung der Kriegsproduktion unter Baruch sind nur zwei Seiten des gleichen Vorstoßes: über die Baruchokratie zum Bolschewismus in USA!

Prof. Dr. Joh. v. Leers.

Eichenlaub für Kptlt. Bleichrodt

Aus dem Führerhauptquartier 23. Sept.
Der Führer verlieh heute dem Kapitänleutnant Heinrich Bleichrodt, Kommandant eines U-Bootes, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 123. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.“

Heinrich Friedmann gefallen

Berlin, 23. Sept. (HB-Funk)
In treuer Pflichterfüllung für Führer und Volk starb der Reichsgeschäftsführer des NS-Lehrerbundes, Heinrich Friedmann, Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NS-DAP, in den schweren Kämpfen vor Stalingrad am 24. August 1942 den Heldentod.
Heinrich Friedmann, Sohn eines Hauptlehrers und selbst Lehrer, trat als einer der ersten Mitarbeiter Hans Schemmas in der Kampfzeit besonders als Redner und Verfasser zahlreicher Aufsätze in der NS-Kampfzeit vor die Öffentlichkeit. Nach Gründung des NS-Lehrerbundes übertrug ihm Hans Schemm den organisatorischen Aufbau und Ausbau des Großdeutschen Erzieherbundes.

In Würdigung seiner besonderen Fähigkeiten und seines Einsatzes beauftragte ihn der Nachfolger Hans Schemmas, Gauleiter Wachtler, mit der Reichsführung des NS-Lehrerbundes. In diesem wichtigen Amt war Heinrich Friedmann seinem Reichswalter der erste und treueste Berater und Helfer und der großdeutschen Erzieherenschaft einer ihrer besten Förderer. Ferner war er Stabsführer im Erzieherhauptamt der obersten SA-Führung und Ratsherr der Stadt Bayreuth.

Heinrich Friedmann, Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Partei und ihrer bronzenen, silbernen und goldenen Dienstauszeichnung sowie des Goldenen Ehrenzeichens 1935, des Kriegsverdienstkreuzes II. Klasse 1914/18 und der Sudetenmedaille, nahm nach seinem Einsatz in Polen und dem Westfeldzug zuletzt am Ostfeldzug als Oberleutnant und Bataillonsadjutant und ältester Offizier seines Regiments teil, erhielt nach tapferem Fronteinsatz das EK II und wurde zum Infanterie-Sturmabzeichen vorgeschlagen.

Süßlicher Verwesungsgeruch in und um Stalingrad

Die Bevölkerung dem Verderben preisgegeben / Erinnerungen an den spanischen Bürgerkrieg

PK Vor Stalingrad, im September.

Wohl zwanzigmal und mehr sind wir die Straße gefahren, die auf den sowjetischen Landkarten als Hauptverkehrsstraße erster Ordnung aufgeführt ist. Beim erstenmal war die Bekanntheit nur eine flüchtige, denn die Begegnung mit den Bolschewisten, die sich an ihren Rändern festgesetzt hatten, erlaubte keine Sekunde müßigen Beschauens. Die Raupenkette unserer unaufhaltsam vorwärts rollenden Panzer wirbelten einen dichten Staubvorhang hoch, in seinem milchigen Dunst gnädig verhüllend, was sich dem Auge auf der Rückfahrt in schonungsloser Deutlichkeit kundtat. Man sagt zwar, der Mensch gewöhne sich an alles, und die Soldaten der Ostfront sind im Verlauf des Feldzuges gewiß soweit abgebrüht, daß sie auch den Anblick des für europäische Hirne Unvorstellbaren ertragen. Es gibt indessen Grenzen, die das Maß des Erträglichen überstei-

gen, und hinter diese Scheidewand führt geradewegs die Straße nach Stalingrad.

Da ist dieses Stalingrad, eine Stadt von fast einer halben Million Einwohner. Liebhlich hingebettet liegt sie im Wolgatal, und wir schauen hinein in die Straßenzüge und Gebäudeteile, die wie auf dem Präsentierteller vor uns liegen. In diesen Häusern leben, nein vegetieren die Menschen, denen man nicht einmal erlaubt hat, sich mit ihrer kümmerlichen Habe aus dem Kampfbereich zu entfernen. Nur wenige Augenblicke am Tage können sie aus ihren Kellern und Schlupflöchern steigen. Denn das Feuer der deutschen Waffen liegt ununterbrochen auf den Verteidigungszentren, die unbedingt niedergekämpft werden müssen. In Moskau weiß man, daß die Stadt auf die Dauer nicht mehr zu halten ist, und trotzdem gibt man die Zivilbevölkerung ohne Bedenken dem sicheren Verderben preis. Der Verbrecher im

Kreml hat Millionen schon auf die Schlachtbank geschickt, was scheren ihn die paar hunderttausend Menschen, die in seiner Stadt von einstürzenden Hauswänden erschlagen, von berstenden Granaten zerfetzt und von Fliegerbomben in den Trümmern ihrer Häuser verschüttet werden? Sie sollen mit untergehen, wenn seine Stadt ausgelöscht wird, es wird sich schon ein redefertiger Jude finden, der diese „heroische Haltung“ dem Ausland als leuchtendes Beispiel vorführt.

Es ergötzt diesen Menschen nicht anders als den Soldaten, die den roten Stern des Verderbens an Mütze und Rockaufschlag tragen. Ob man sie nun in eingegrabene Panzer steckt mit dem strikten Befehl, weiterzuerkämpfen, komme was da wolle, ob man sie in Flugzeugen gegen das tödliche Gitterwerk der deutschen Flak vorschiebt.

Regt ein leiser Windhauch die dünnen Halme des Stoppengrases, dann weht er den süßlichen, ekigen Geruch der Verwesung über die Straße Stalingrads. Der Staub mag handgreiflich hochwirbeln, er kann nicht verdecken, was sich zu beiden Seiten der Vormarschstraße begab.

Fast zwingend stieg die Erinnerung an jene baskische Küstenstraße auf, die ich während des spanischen Bürgerkrieges befahren hatte. Hier wie dort hatte der Himmel seinen Feuerschlund aufgetan und glühenden Brand, Staub und Dürst auf den Menschen gesenkt. Hier wie dort zuckte die Erde unter den Einschlägen schwerer Artillerietreffer, brannten die Dörfer, floß der Schweiß der Soldaten, sanken die reifen Halme, dröhnte der Himmel vom Sang der deutschen Maschinen, hier wie dort erlosch manches Leben am Wegesrand. Amorebieta hieß das Dorf auf dem Wege nach Bilbao, unvergessen, weil ich dort zum erstenmal die Ausgeburt bolschewistischer Blutrauberei erlebte. Vor ihrem Abzug hatten die flüchtenden Roten lodern-

des Verderbens aus Petroleumkannen in die Häuser gegossen, Kinder, Frauen und Greise, die sich dem Verschießen widersetzt hatten, wurden in die Glut gestoßen, und während wir vom anderen Ende in das brennende Dorf einmarschierten, hörten wir die verlöschenden Stimmen, das erstirnte Weinen der Kinder. Es war nicht mehr viel zu machen. Den Wenigen, die sich mit brennenden Kleidern in den Straßengraben gerettet hatten, saß der Wahnsinn in den Augen, und hilflos standen wir zusammen mit dem spanischen Militärarzt vor der jungen Frau, der die Roten beide Brüste abgeschnitten hatten. Sie verblutete uns unter den Händen, und keiner schämte sich der Tränen.

Wie lange schon liegt das zurück, und wie gegenwärtig ist einem das ferne Bild aus Spanien beim Anblick dieser russischen Steppe. Sie führt an dem Dorf Elschanka vorbei, das wir nach heißem Kampfe nahmen. Die Bläuerin, die, nachdem die Bolschewisten aus dem Dorf vertrieben waren, zum ersten Male seit Tagen wieder an das Licht des Tages kam und vergeblich nach ihrem Kinde rief, das ihr die Kugel von der Brust gerissen, war es nicht die gleiche Mutter, die in Amorebieta vor ihr erstarrt vor ihren erschlagenen Söhnen, zwei kräftigen Bauernjungen, stand? Die Hölle ihrer Trauer hatten wir nicht zu stören gewagt, ahnend, daß in die Nacht ihrer Seele kein Lichtstrahl des Lebens mehr finden würde. Und der Alte, der hier im Dreck der russischen Dorfstraße kniet, vor jedem vorbeischießenden deutschen Landsler, vor jedem Kraftfahrzeug zu Boden sinkt und mit seiner Stirn die Erde berührt, gleicht er nicht dem wunderlichen Alten aus dem Baskenlande, der uns wie Erscheinungen aus einer anderen Welt anstarrte und unter eigenartigen Zeichen dunkle Sprüche murmelte? Hier wie dort haben die Bolschewisten die Menschen in den Wahnsinn gestürzt und sagen niemand, daß die Henkersknechte im eigenen Lande glimpflicher verfahren wären als auf dem europäischen Experimentierfeld. Wohl — sie haben die Menschen nicht zu Tode gemartert, sie beschränken ihre teuflischen Foltermethoden auf die „Saboteure und Verräter“, aber ist es barmherziger, die Zivilbevölkerung in verlorenen Städten und Ortschaften dem sicheren Tode auszusetzen?

Kriegsbericht Kurt Gayer.

Der OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Sept.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet wurden unsere Angriffe unter Abwehr starker feindlicher Gegenwehr fortgesetzt. Vor einem Kaukasushafen wurde ein Schwimmdock und ein Frachtschiff mittlerer Größe durch Bombentreffer beschädigt.

Die Kämpfe in und um Stalingrad gehen in unverminderter Härte weiter. Im Zentrum der Stadt wurde trotz hartnäckiger Gegenwehr weiter Boden gewonnen. Feindliche Gegenangriffe scheiterten.

Nordwestlich Woronesch verlor der Feind in harten Abwehrkämpfen 25 Panzerkampfwagen.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt wurden eigene örtliche Angriffsunternehmungen erfolgreich weitergeführt. Starke Kampfkräfte griffen bei Tag und Nacht Nachschublager und Eisenbahnverbindungen der Sowjets im Raum um Rschew mit vernichtender Wirkung an.

An der Küste der Fischerhalbinsel bombardierten Sturzkampfflugzeuge einen wichtigen sowjetischen Stützpunkt. In Luftkämpfen schossen deutsche und finnische Jäger im hohen Norden ohne eigene Verluste 19 feindliche Flugzeuge ab.

An der Kanalküste wurden bei Einfließen schwacher britischer Kräfte vier feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In Südengland belegten leichte deutsche Kampfflugzeuge am Tage kriegswichtige Ziele wurden drei Sperrballone abgeschossen.

Aleuten-Inseln fest in japanischer Hand

Washington schätzt die Besetzung auf 25 000 Mann

Lissabon, 23. Sept. (Eig. Dienst)

Der systematische Ausbau der japanischen Stellungen auf den Aleuten ruft in den Vereinigten Staaten immer stärkere Besorgnisse hervor. Wie „New York Journal American“ mitteilt, schätzt man in Washington heute bereits die Zahl der auf den Aleuten zusammengezogenen japanischen Truppen auf mindestens 25 000 Mann. Man ist sich in Washington auch darüber klar, daß diese Truppenverbände — es handelt sich um ausgesprochene Stoßtruppen, die durch starke Luft- und Seestreitkräfte unterstützt werden — nicht nur für Dutsch-Harbour, sondern auch für Kodiak, die amerikanische Insel festung östlich der Alaska-Halbinsel, eine sehr gefährliche Bedrohung darstellen und erhebliche USA-Truppenverbände in Alaska binden.

Eine Wiedergewinnung der besetzten Inseln erscheint den USA-Militärsachverständigen heute als eine außerordentlich gefährliche und kaum noch durchführbare Unternehmung, da die japanischen Truppen in den letzten Monaten genügend Gelegenheit hatten, starke Befestigungsanlagen zu errichten, und sich sowohl für eine offensive als auch für eine defensive Kriegführung ausreichend vorzubereiten und zu versorgen. Man macht, wie das New Yorker Blatt offen ausspricht, der verantwortlichen militärischen Führung der USA ernste Vorwürfe, die strategisch wichtigen Inseln nicht ausreichend gesichert und so die Besetzung durch die Japaner verschuldet zu haben, und klagt sie ferner an, bisher noch keinerlei Gegenaktionen unternommen zu haben, für die es nun in Zukunft nach maßgeblicher Ansicht zu spät ist.

In der Hauptstadt Madagaskars

Stockholm, 23. Sept. (HB-Funk)

Wie Reuter auf Grund einer Funkmeldung aus Tananarivo, der Hauptstadt Madagaskars, meldet, sind britische Truppen am Mittwoch um 17 Uhr Ortszeit in Tananarivo eingedrückt.

Der Tenno an Nationalchina

Nanking, 23. Sept. (HB-Funk)

Baron Kiichiro Hiranuma, der japanische Sondergesandte in China, überreichte am Mittwochmorgen in Begleitung der Sonderabgeordneten Hachiro Arita und Ryutaro Nogai, dem Präsidenten der chinesischen Nationalregierung Wangtschingwei eine Botschaft

des Tennos. Der japanische Botschafter in Nanking und der chinesische Außenminister Chu wohnten der Zeremonie bei. Nachdem der Botschafter die Botschaft feierlich überreicht hatte, brachte Baron Hiranuma den Zweck seiner Sondermission zum Ausdruck. Nach der Ansprache und nach Empfang der kaiserlichen Botschaft gab Wangtschingwei seinerseits die kaiserliche Botschaft an den Außenminister Chu weiter.

„Held der Nation“ in Ungarn

Budapest, 23. Sept. (HB-Funk)

Das Gesetz über die Verewigung der Verdienste des an der Ostfront gefallenen Reichsverweiser-Stellvertreters, das als erster Entwurf vom Abgeordnetenhaus in der für Anfang Oktober in Aussicht genommenen Herbsttagung des Parlaments verabschiedet werden wird, enthält als Ausdruck der Ehrung des Andenkens die Bezeichnung des Gefallenen als „Held der Nation“, seiner Witwe und seines Sohnes als „Witwe bzw. Waise der Nation“. Ferner zählt das Gesetz auf die Anstalten, Einrichtungen, Vereine, Brücken, Straßen und Ähnliches, die nach Stephan von Horthy benannt werden sollen. Schließlich enthält es noch die Empfehlung an die Gemeinden, Straßen und Plätze nach ihm zu benennen.

Kommuniqué der Admiralität

Stockholm, 23. Sept. (Eig. Dienst)

Nachdem sich die englische Agitation bemüht hatte, die jüngste schwere Geleitzungskatastrophe im Nordmeer in einen Triumph der englischen Flotte umzufächeln, machte die englische Admiralität den Hoffnungen, die sich in der englischen Öffentlichkeit breit zu machen begannen, mit einem Kommuniqué am Mittwoch ein jähes Ende. In dieser Erklärung ist das Wort: „Triumph der englischen Flotte“ nicht mehr enthalten. Man begnügt sich lediglich kleinlaut mit den alten Phrasen, daß die deutschen Meldungen übertrieben seien. Im übrigen beschränkt sich die offizielle Verlautbarung auf die lakonische Feststellung, daß Verluste entstanden seien, und daß sich der Geleitzzug aus englischen, amerikanischen und sowjetischen Handelschiffen zusammengesetzt habe. Unterstrichen wird schließlich, daß die Bedrohung durch deutsche Luftstreitkräfte und Unterseeboote außerordentlich groß gewesen sei.

Neues in wenigen Zeilen

Drei neue Ritterkreuzträger. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant d. R. Carl Ludwig Blumenthal, Kompanieführer im Infanterie-Regiment Großdeutschland, Leutnant d. R. Wilhelm Fiedler, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment, Leutnant d. R. Wilhelm Niggemeyer, Kompanieführer in einem Pionier-Bataillon.

Ritterkreuz für Staffelführer. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Belser, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Gauleiter Wahl 50 Jahre alt. Am 24. September 1942 begeht der Gauleiter des Gaues Schwaben (Augsburg), Karl Wahl, seinen 50. Geburtstag. Gauleiter Karl Wahl, der den ganzen Weltkrieg mitmachte, schwer verwundet wurde und das EK I erhielt, steht seit 1921 als politischer Soldat Adolf Hitlers im Kampf um das neue Deutschland. Er wurde 1938 als Gauleiter des Gaues Schwaben eingesetzt.

Korpsführer Kraus an der Südfront. Korpsführer Kraus besuchte an der Südfront ein- gesetzte Verbände des NSKK. Insbesondere galt sein Besuch den Transportregimenten der „NSKK-Brigade Speer“, die mit ihren Leistungen im Bomben-, Munitions- und Brennstoff-Nachschub für die Luftwaffe entscheidenden Anteil an den stolzen Erfolgen im Kampfraum zwischen Wolga, Don und dem Kaukasus nahmen.

1000. Feindflug einer Nachtstaffel. Eine Nacht-aufklärerstaffel führte in diesen Tagen ihren 1000. Feindflug im nördlichen Abschnitt der Ostfront durch. Unermüdet überwachte die Staffelführer für Nacht Eisenbahnverkehr und Straßen weit im Rücken des Feindes und übermittelte der Führung wertvolle Erkundungsergebnisse. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat dieser erfolgreichen Nachtaufklärerstaffel seinen Dank und seine Anerkennung für ihren mannhaften Einsatz ausgesprochen.

Semesterbeginn am 1. Dezember. Der Reichserziehungsminister hat den Beginn des Wintersemesters 1942/43 an den Universitäten und sonstigen wissenschaftlichen Hochschulen auf den 1. Dezember 1942 festgesetzt. Das Semester endet am 31. März 1943. An den fünfsemestrigen Bau- und Ingenieurhochschulen, an den Textilfach- und Chemieschulen beginnt das Wintersemester 1942/43 am 1. November 1942 und endet gleichfalls am 31. März 1943.

Churchill sichert sich seinen Betriebsstoff. Nach einer Mitteilung des parlamentarischen Staatssekretärs für Schottland ist ein Ausschuß von

führenden Feuerschutzfachleuten durch den Bezirkskommissar von Schottland einberufen worden, um Vorschläge für die Rettung der schottischen Whiskyreserven vor der Gefahr der Luftangriffe zu machen.

Alkoholverbot in Kairo. Die Ausschreitungen britischer Wehrmachtangehöriger, die häufig zu Zusammenstößen mit der Zivilbevölkerung führten, veranlaßten die ägyptische Polizei zum Erlass von Verordnungen, die den Alkoholausschank zeit- und mengenmäßig beschränken. Abgesehen von ausländischen Künstlerinnen ist Frauen das Auftreten in öffentlichen Gaststätten verboten worden.

Indiens Blutopfer. Der Sekretär des Verteidigungsministeriums in der britisch-indischen Regierung machte im indischen Staatsrat Angaben über die Verluste der indischen Truppen auf allen Kriegsschauplätzen seit Kriegsausbruch. Danach seien 2098 indische Soldaten getötet, 8321 verwundet und 2038 gefangen genommen worden. Der Zahl der Vermissten wird mit 84833 angegeben.

Todesstrafen in Penang. Der Gerichtshof in Penang (malayische Halbinsel) verurteilte, wie Domei meldet, mehrere chinesische Kommunisten wegen Sabotage und Anschläge auf das Leben hoher japanischer Persönlichkeiten zu 15 Jahren Gefängnis bzw. zum Tode.

Flugzeugzusammenstoß in den USA. Nach einer Reutermeldung aus Miami (Florida) stieß dort ein USA-Bomber mit einem Frachtflugzeug des regelmäßigen Verkehrs zusammen. Beide Flugzeuge brannten aus. Fünf Personen, darunter drei Armeeoffiziere, fanden den Tod.

Australien bleibt ohne Unterstützung. Der australische Ministerpräsident Curtin übte öffentlich Kritik an der untätigen Haltung Englands und der USA gegenüber Australien. Er erklärte dabei, die Verteidigung Australiens müsse aus eigener Kraft durchgeführt werden, da von England und den Vereinigten Staaten kein Kriegsmaterial nicht zu erhalten sei. Auch sei es infolge des Schiffsraummanövers unmöglich, eine größere Hilfe von England zu erhalten.

Bolivien hat genug von den Juden. Die bolivianische Abgeordnetenkammer stimmte einem Gesetzesvorschlag zu, wonach Juden die Einwanderung in Zukunft untersagt wird. Der Vorschlag wird jetzt dem Senat überwiesen. Diese verspätete Maßnahme dürfte kaum noch praktische Bedeutung haben. Jüdische Emigranten aus Europa haben in den letzten Jahren, meist illegal, scharenweise Bolivien überschwebt.

Cro

Donners

Dr

Zum zwei- über den sitz wohl- Tieren noch Sommerfreu-

Kaum ist schoren un- fachen Wien steht ein n- Noch wehe- gen Schlei- bricht die u- und läßt d- lodern blei- der leeren sind da!

Mit gera- stellen sie s- Ohmdehnti- kelche sind i- bar, daß si- Insekten do- Kein grün- ser schlank- macht diese- hafter. Wohlgebor- sitzt die bra- wesentlich- Ein langer C- unter in de- knoten mit

Aufn- Am komm- Uhr im Nib- Geburtsjahr- die Glieder- in die NS-F-

Die Teiln- alle Stadt- ilische Leit- der Glieder- HJ Pflicht. Die Eltern- lich eingelad-

Pollenkörn- durch leben- die Befrucht- Erst im ko- dann an der ein dunkelgr- sich schnell entfaltel. In ralleinervige- fächerige Ka- fendem — Sa-

Die Blüte- erst nächsten- seltsamen Fe- Zeit — zeit- Die Sage r- sie. Das stari- mag auch d- mit Recht se- gehaft wird. möopath dur- Mittel gegen- giftigen Sam- So hat aus- schende Mens- heimischen N- rauschenden, Alten eine k- reitet.

neue- Die Drescha- endet. Der Dr- stellung. Das tabak restlos Speckrippen- warten auf A- gleichen die- Qualität ist vo- unter Dach u- dürften sich- Rübensorten- der späten K- welk und erd- Tür. Der Lan- Ertrag. Über- mostet. In de- Die Birne ste- Ein 23jährig- suchte den Tod- mut dürfte d- sein.

Heidelberg. Otto Schulze i- ben. Der Ver- aber schon m- kommen, wo- schließlich übe- der Bataillons- wirkte währen- heim als Mill- Schulze die I- wehrkapelle.

Radolfzell. von Radolfze- sich in einen r- ren eine abs- verloren sie d- Die 60 (!) Jah- suchte abzuspr- Baum und sta- Verletzungen. andern Frau d-

Frankenthal. lungspapier st- ster des erste- so schwere Ve- starb.

Neustadt a. d- Fähigkeit hat- Kusel ausgest- zelt und umge- Besitzer ihn w- behandelt hatt-

Groß-Mannheim

Donnerstag, 24. September 1942

Die Zeitlose blüht

Zum zweiten Male strich die scharfe Sense über den Wiesenplan. Das würzige Ohmd sitzt wohlverwahrt im Heustadel, um den Tieren noch mitten im kalten Winter duftige Sommerfreuden vorzugaukeln.

Kaum ist die weite Wiesenfläche kahlgeschoren und alle Farbtupfen der mannigfachen Wiesenblumen verschwunden, da erst steht ein neues Blütenwunder über Nacht. Noch wehen die Nebelfrauen ihre weißduftigen Schleier über dem Tal und nur mühslich bricht die Frühsonne durch den Morgendunst und läßt das wehende Gespinnst zerrinnen. Da lodern bleiche, blaßblaue Blütenflämmchen aus der leeren Wiesenfläche. Die Herbstzeitlosen sind da!

Mit geradezu verblüffender Genauigkeit stellen sie sich immer einige Tage nach dem Ohmdschnitt ein. Ihre krokusartigen Blütenkelche sind in der freien Ebene weithin sichtbar, daß sie den nun spärlicher fliegenden Insekten doch genügend auffallen.

Kein grünes Blatt ist zu finden, das zu dieser schlanken Lilienblüte gehören könnte. Das macht diese seltsame Blume noch rätselhafter.

Wohlgeborgen in der Mutter Erde Schoß sitzt die braunumhüllte Zwiebel, welche die wesentlichsten Teile in einer Knospe birgt. Ein langer Griffel führt von der Narbe hinunter in den dort sicher ruhenden Fruchtknoten mit seinen zahlreichen Eizellen. Die

Aufnahmefeier der NSDAP

Am kommenden Sonntag findet um 10.30 Uhr im Nibelungensaal die Aufnahme des Geburtsjahrganges 1924 in die NSDAP und die Gliederungen, sowie der 21jährigen Mädel in die NS-Frauensschaft statt.

Die Teilnahme an der Aufnahmefeier für alle Stadt- und Randortgruppen ist für Politische Leiter, die Führer und Angehörigen der Gliederungen, der NS-Frauensschaft und HJ Pflicht.

Die Eltern und die Bevölkerung sind herzlich eingeladen.

Pollenkörner müssen diesen weiten Weg durch lebendes Gewebe hindurchwandern, um die Befruchtung herbeizuführen.

Erst im kommenden Frühjahr schiebt sich dann an der Stelle der lichten Blütenflamme ein dunkelgrüner Kegel aus dem Boden, der sich schnell zu einem saftigen Blätterbüschel entfaltet. In der Mitte zwischen den drei parallelnervigen Blättern sitzt eine große dreifächerige Kapselfrucht mit vielem — im Juni reifenden — Samen.

Die Blüte im Späthjahr — die reife Frucht erst nächsten Sommer — alles ist bei dieser seltsamen Pflanze verkehrt, außer der rechten Zeit — zeitlos.

Die Sage raunte geheimnisvolle Mären an sie. Das stark wirkende Gift — Colchicin — mag auch dazu beigetragen haben, daß sie mit Recht scheu gemieden und vom Bauern gehäßt wird. Doch vermag der Arzt und Homöopath durch genaue Dosierung ein gutes Mittel gegen Gicht und Rheuma aus ihrem giftigen Samen zu gewinnen.

So hat auch hier der sinnende und forschende Menschengeist den Arzneischrank der heimischen Natur geöffnet und aus dem bezaubernden, todbringenden Zauberkraut der Alten eine heilende, helfende Tinktur bereitet.

F.S.

Neues aus Friedrichsfeld

Die Drescharbeit auch die der Ährenleser ist beendet. Der Dreschsaat besteht auf ein Jahr Ruhestellung. Das Hauchkraut ist bis auf den Nachtabsack restlos und trocken eingebracht. Die sog. Speckrippen sind abgetrennt und gebündelt und warten auf Abzug zur Weiterverwendung. Desgleichen die bereits dachreifen Gruppen. Die Qualität ist vorzüglich. Die zweite Heuschur ist unter Dach und Fach. Die letzten Regentage dürften sich auf Grünfuturwissen und auf beide Rübensorten noch günstig auswirken. Die Ernte der späten Kartoffelsorten, deren Kraut bereits welk und erdbräune Färbung hat, steht vor der Tür. Der Landmann erwartet auch hier guten Ertrag. Überall wird Obst gepflückt und gemostet. In den Kellereien geht es lebhaft zu. Die Birne stellt das Hauptkontingent.

Ein 21jähriger junger Mann aus Friedrichsfeld suchte den Tod auf dem Schienenstrang. Schwerwiegend dürfte der Grund zu dieser Tat gewesen sein.

Kurze Meldungen aus der Heimat

Heidelberg. Der Heidelberger Kapellmeister Otto Schulze ist im Alter von 72 Jahren gestorben. Der Verstorbene stammt aus Torgau, war aber schon mit 19 Jahren nach Mannheim gekommen, wo er als Militärmusiker wirkte. Anschließend übernahm er jahrelang die Leitung der Bataillonsmusik der 110er in Heidelberg und wirkte während des Weltkrieges erneut in Mannheim als Militärmusiker. 1934 übernahm Otto Schulze die Leitung der Heidelberger Feuerwehrkapelle.

Radolfzell. Zwei Frauen, die auf dem Wege von Radolfzell nach Güttingen waren, setzten sich in einen mitgeführten Handkarren und fuhren eine abschüssige Straße hinab. Unterwegs verloren sie die Herrschaft über das Gefährt. Die 68 (1) Jahre alte Einwohnerin Trott versuchte abzuspringen, schlug jedoch gegen einen Baum und starb bald darauf an den schweren Verletzungen. Der Wagen stürzte dann mit der andern Frau die Böschung hinab.

Frankenthal. Beim Anbringen von Verdunkelungspapier stürzte eine 19jährige aus dem Fenster des ersten Stockwerks. Das Mädchen erlitt so schwere Verletzungen, daß es bald darauf starb.

Neustadt a. d. Weinstr. Mit einer überaus guten Zähligkeit hat die Natur einen Birnbaum in Kusel ausgetattet. Besagter Baum war entwurzelt und umgeworfen. Nachdem der fürsorgliche Besitzer ihn wieder aufgerichtet und sachgemäß behandelt hatte, erholte sich der Baum zu-

Leistungsschau der Hauswirtschaftslehrlinge

Mädel und Meisterinnen sind zufrieden

Auf dem einladend gedeckten Tisch gaben appetitlich angerichtete Platten, verheißungsvoll duftende Kuchen, mit leuchtendem Einmachgut gefüllte Gläser, Zeugnis von den Kenntnissen, die unsere hauswirtschaftlichen Lehrlinge während ihrer Lehrzeit bereits erworben haben. Daneben bewiesen nette Kinderkleider und Schürzen, daß die Mädel auch mit Nadel und Faden umzugehen gelernt hatten. Daß auch die anderen hauswirtschaftlichen Tätigkeiten, ob nun Flecken oder Waschen, Plätten oder Putzen im Lehrhaushalt in vollendeter Weise geübt und von der Lehrhausfrau dem jungen Lehrling beigebracht werden, stand für den Zuschauer der gezeigten Herrlichkeiten außer Zweifel.

Die kleine Leistungsschau fand im Rahmen eines Treffens der Mannheimer Lehrhausfrauen statt, zu dem das Deutsche Frauenwerk geladen hatte. Die Kriegssachbearbeiterin für das hauswirtschaftliche Ausbildungs-

wesen, Frau Albrecht, wies auf die Bedeutung der hauswirtschaftlichen Lehre hin, die geprüfte Hausgehilfinnen als Vertreterinnen eines vollwertigen Frauenberufes heranbilden soll. Berufsschullehrerin Fräulein Stefan erzählte von ihren Erfahrungen, die sie in der ersten Lehrlingsfachklasse Mannheims sammeln konnte, und berichtete den Frauen ausführlich über das Thema, das allen Hausfrauen heute besonders am Herzen liegt: über richtige Konservierungsmethoden. Die Berufsleiterin des städtischen Arbeitsamtes, Fräulein Schardt, stellte die hauswirtschaftliche Lehre als die richtige und gründliche Vorbildung für viele, wichtige und dankbare Frauenberufe hin, wie etwa die Laufbahn der Kinderpflegerin, der Diätassistentin oder der Hauswirtschaftsleiterin. Die Lehrhausfrau erfüllt so nicht nur als Lehrmeisterin, sondern auch als Vorbild und Wegweiserin für die richtige Berufswahl eine wichtige Aufgabe.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Kampf im Osten

Verschiedene Mannheimer Stadt-Ortsgruppen haben in den letzten Tagen ihren Mitgliedern ein besonderes Erlebnis beschert. Andere — ebenso einige Betriebe — werden diesem Beispiel folgen. Ein Offizier, Leutnant Bacher, berichtete über seinen Einsatz im Osten. Nicht vom Standpunkt einer höheren Befehlsstelle aus, sondern so, wie es der Alltag des Krieges bringt. Von mühseligen Vorfällen, von kleinen und großen Gefechten, vom Soldatenglück, tragischen Vorkommnissen, heiteren Episoden und allerlei Unzulänglichkeiten. Auch vom russischen Menschen und seiner „Kultur“. Und schließlich von der echten Frontkameradschaft, die das Unmögliche möglich macht und das Bewußtsein der Stärke gibt. Leutnant Bacher, ein Landsmann von uns, fand den richtigen Ton für seine Aufgabe. Wenn er die Heimat zur Pflichterfüllung aufruft und zur Zurückstellung aller persönlichen Interessen, dann wiegt das doppelt und dreifach. — Die Begeisterung, die ihm entgegenschlug, darf er als gutes Zeichen wieder mit an die Front nehmen.

Die Berufsfischer nehmen ab. Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat sich in Baden, wie im übrigen Reich eine Umgestaltung in der fischereitreibenden Bevölkerung ergeben. Die Zahl der Berufsfischer nimmt zugunsten der Sportfischer ab. Das hängt mit der Verödung der Fischereigebiete in Flüssen und Bächen durch Korrekturen und schädliche Abwässer zusammen und dann mit dem Bestreben weiter Kreise, die Mahlzellen etwas abwechslungsreicher zu gestalten. Immerhin ist die Zahl der Sportfischer, die in der Zeit der großen Arbeitslosigkeit gewaltig gestiegen war, schon längst wieder zurückgegangen. Bedenklicher ist aber der Rückgang der Berufsfischer. Man vernachlässigt durch fachliche Durchbildung des einzelnen Fischers und durch die Möglichkeit einer sozialen und wirtschaftlichen Selbstständigkeit den Anreiz für dieses Gewerbe wieder zu erhöhen.

Diebesgut. In den letzten Tagen wurden in Ludwigshafen Einbrüche in Kellerräume verübt. In einem Falle fiel den Tätern einen Kabinenkoffer in Größe von etwa 90x60x30 cm, gefüllt mit Kinderwäsche und Kinderkleidern, in die Hände. Im zweiten Falle entwendeten die Täter zwei Koffer mit einer größeren Menge Leib- und Bettwäsche, weiße Damen- und Herrenberufsmäntel, Herren- und Damenschuhe, verschiedene Pullover und Damenstrümpfe. Die Bettwäsche ist teilweise mit den Buchstaben K. L. 12 — G. K. und L. G. gezeichnet. Sachdienliche Mitteilungen an die Kriminalpolizei Ludwigshafen, Wittelsbachstraße 3. Vor Ankauf der gestohlenen Waren wird gewarnt.

Kartoffeleinlagerung. Wir verweisen auf die Bekanntmachung des Ernährungsamtes im heutigen Anzeigenteil.

Mit dem EK I wurde O. G. Heinrich Friedrich, Waldhof, Altheimstraße 9, ausgezeichnet. Dem Gelehrten Bruno Bierth, H. V. 34, wurde das EK II verliehen. Ebenso dem G. Kurt Berger, Seckenheim, Meißkircher Straße 7.

Wir gratulieren. Heute feiert Max Diener, Zehntstraße 27, seinen 82. Geburtstag.

Sein 60jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Harber KG, kann heute Georg Trunk, Grabenstr. 5, begehen.

Vor dem Einzelrichter:

Kurzer Prozeß

Die Angeklagte hatte ein Strafmandat bekommen. Wegen groben Unfugs. Das war die amtliche Quittung für eine Balgerei mit einer anderen Frau. Und Balgereien sind ja

in Mannheim mit gewaltigem Stimmufwand verbunden. Ein grober Unfug. Die Balgerei eroberte ihre Strafe, die Angeklagte erhob Einspruch. Der Richter stellte zu Beginn der Verhandlung die wohlberedigte Frage, ob sie ihren Einspruch nicht zurücknehmen wolle. Höflichkeitsmäßig wies sie das Ansinnen ab. Fragte der Richter wiederum, was sie denn eigentlich von der Verhandlung erhoffte. Da wollte sie ganz groß einsteigen. „Mein lieber Herr“, begann sie... Aber das Donnerwetter des Richters verschlug ihr die Rede. Sie ließ es kleinlaut über sich ergehen. Und als der Richter geendet hatte, zog sie ohne weitere Zwischenrede ihren Einspruch zurück. Warum nicht gleich? Warum zu einem groben Unfug noch einen fügen?

So geht das nicht

Die Vermögensangaben der Fliegergeschädigten müssen wahrheitsgemäß sein. Wer nur einen billigen Läufer im Wohnzimmer hatte, darf ihn nicht als kostbaren Perserteppich deklarieren. So grob fehlte die angeklagte Frau gar nicht. Sie hatte einen Vorschub für dringende Anschaffungen bekommen und machte diese Anschaffungen auch. Weil ihre Haushaltskasse aber auch aufnahmefähig war, floß ein Teil des Vorschusses dort hin. Als Ausgleich fälschte sie die Kassenzettel über die getätigten Einkäufe.

Das war eine erschwerte Urkundenfälschung. Es gab für die bisher unbescholtene Frau drei Monate Gefängnis. Unter Annahme mildernden Umstände.

Kreuz und quer durchs Turnerlager

Eine stolze Tradition gewahrt. Seit Jahren spielen Badens Turner in der deutschen Spitzengruppe eine führende Rolle. Kein Gau ist hier so stark vertreten wie der Gau Baden. Herrliche Erfolge knüpfen sich an die Namen W. Stadel, F. Beckert und K. Stadel.

An den diesjährigen Zwölfkampfmessungen konnten W. Stadel und Beckert nicht teilnehmen, aber zu K. Stadel gesellte sich zur Überraschung als aufstrebende Kraft W. Pitzschmeier, der aus der Schule des TV Mannheim 1946 hervorging. K. Stadel bewährte sich aufs Neue als hervorragender und zuverlässiger Geräteturner. Mit 176,2 Punkten (von 180) steht er hier an der Spitze und belegte zum vierten Male innerhalb Jahresfrist den zweiten Platz. Er war an den Geräten bester Pflicht- und bester Kürturner. W. Pitzschmeier stellte sich mit dem sechsten Platz als zukunftsreicher Zwölfkämpfer vor. An den Geräten steht er mit 172,5 Punkten, obwohl ihm nicht alles glückte, gar an dritter Stelle. Er wird als ganz hervorragender Reckturner geschätzt. Seine Reckübung schloß er mit dem schwierigen Doppelsalto ab.

Militär und Sport. Daß unsere Turn-

Von Touquet bis Gunder Hägg

In Göteborg ist am Sonntag der Wunderläufer Gunder Hägg als erster die 5000 m unter vierzehn Minuten gelaufen. Was ist nun mit den Propheten, die uns noch vor einigen Jahren weissagten: bei vierzehn Minuten ist die Grenze. Darunter geht's nimmer?

Es interessiert in diesem Zusammenhang, wer eigentlich die bisherigen Inhaber dieses Weltrekordes waren. Hier sind sie:

16:34,6	Touquet (Frankreich)	1897
16:29,2	Touquet (Frankreich)	1899
15:51,4	Deloge (Frankreich)	1900
15:42,8	Bouin (Frankreich)	1908
15:11,4	Bouin (Frankreich)	1911
15:06,4	Scott (Amerika)	1912
14:36,6	H. Kolehmainen (Finnland)	1912
14:33,4	Nurmi (Finnland)	1922
14:28,2	Nurmi (Finnland)	1924
14:17,0	Lehtinen (Finnland)	1932
14:06,8	Mäki (Finnland)	1939
13:58,2	Hägg (Schweden)	1942

Sport in Kürze

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat den Fachamtsleiter für Turnen im NSRL, Martin Schneider, mit den Vorbereitungen zur Gründung eines europäischen Turnverbandes beauftragt. Es ist beabsichtigt, die Gründung des Verbandes in Verbindung mit einem europäischen Turntreffen am nächsten Jahres vorzunehmen.

Im Rahmen einer WHW-Veranstaltung in Landau spielte die Handballmannschaft der Mannheimer Post-SG gegen eine Elf der dortigen Wehrmacht und unterlag mit 9:4 Toren. Die Landauer Elf hatte in ihren Reihen so bekannte Spieler wie Keimig (SV Waldhof) und Sutter (Post-SG Mannheim).

Deutsche Leichtathletikerfolge gab es bei allen Starts einer kleinen Reisesportgemeinschaft in Craiova. Doppelsieger gegen rumänische Spitzenklasse wurden Bongen im Diskuswerfen und Kugelstoßen sowie Zehnkampfmester Schmidt über 110-m-Hürden und 400 m. Syring holte sich das 3000-m-Rennen in 8:49,2 und Sonntag die 200 m in 22,5 Sek.

Dürfen Kleiderkarten in der Familie übertragen werden?

Der Reichswirtschaftsminister hat durch Erlaß an die Landeswirtschaftsämter zur Klarstellung verschiedener Zweifelsfragen, die sich in letzter Zeit wegen der Übertragbarkeit von Kleiderkarten auf Angehörige der gleichen Familie ergeben hatten, eingehende Bestimmungen erlassen, über die die „Textil-Zeitung“ soeben berichtet.

Soweit es sich um fertige Bekleidungs- und Wäschestücke handelt, gilt nach wie vor der in den Erläuterungen zur Dritten Reichskleiderkarte verankerte Grundsatz, daß es unstatthaft ist, Punkte auf andere Personen zu übertragen, auch nicht innerhalb ein und derselben Familie. Die Aufrechterhaltung dieses Übertragungsverbots für Fertigungsbekleidung ist notwendig, damit nicht durch einen unvorhergesehenen Wechsel der Anforderungen der planmäßige Verlauf der Textilverzorgung gestört wird. Hinzu kommt, daß bei freier Übertragbarkeit von Kleiderkarten mit Störungen im Erzeugungsplan und mit einem Anwachsen der Bezugseinträge gerechnet werden müßte. Dagegen ist für den Bezug von Stoff als Meterware die Übertragung von Punkten auf Angehörige der gleichen Familie gestattet.

Bücher-Rückgabe an die Landesbibliothek

Die Badische Landesbibliothek ersucht um sofortige Rückgabe aller entliehenen Werke. Eine Leihfristverlängerung ist nicht möglich. Die Rückgabestelle in Karlsruhe ist eingetragt in der Badischen Staatskanzlei, Ritterstraße 22, Zimmer 91. Sie ist geöffnet an den Werktagen von 11 bis 13 Uhr und außer Samstag von 15—16 Uhr. Rücksendungen von auswärts sind nur durch die Post vorzunehmen unter der einfachen Anschrift: Badische Landesbibliothek in Karlsruhe.

Hier meldet sich Seckenheim

Die bestehende Vergünstigung, wonach jeweils mittwochs von 20—22 Uhr in der Geschäftsstelle der NSDAP Berechtigungsscheine zur Vermahlung des beim Ährenlesen gewonnenen Getreides, ohne Anrechnung auf die zustehende Brot- bzw. Mehrlieferung, auf Antrag ausgestellt wurden, wird jetzt abgeschlossen. Wie fleißig und mit welchem Erfolge in diesem Jahre in Seckenheim das Ährenlesen erfolgte, beweisen die ansehnlichen Mengen an Getreide aller Art, die zur Ausmahlung angemeldet wurden, sowie die Tatsache, daß auf den abgemessenen Ähren kaum Spuren von liegengelassenen Ähren zu beobachten sind.

Unteroffizier Karl Schäfer, Lorrestraße 67, wurde mit dem EK I ausgezeichnet!

Wasserstandsbericht vom 23. Sept. Rhein: Konstanz 223 (-2), Rheinfelden 212 (+3), Breisach 182 (+6), Kehl 227 (+2), Straßburg 215 (+1), Maxau 261 (+8), Mannheim 232 (unv.), Kaub 130 (-2), Köln 88 (-2), Neckar: Mannheim 224 (-2).

Verdunkelungszeit: von 20.20—6.40 Uhr

und Sportplätze Pflanzstätten für unsere Wehrhaftigkeit und Wehrfähigkeit sind, ist feststehende Tatsache. In früher nie gekannter Weise findet heutzutage aber auch der Sport beim Militär eifrig Pflege. In besonderem Maße trat dies bei den unlängst durchgeführten Zwölfkampfmessungen der Turner in Erscheinung. Es muß geradezu als symbolisch gewertet werden, daß der erste Zwölfkampfsieger W. Ruisling der Marine, der zweite Sieger, Feldwebel K. Stadel dem Heer und der dritte Sieger Flieger W. Diekhut der Luftwaffe angehört.

Samen und tausendfältige Frucht. Auf der Arbeitstagung des Fachamtes wurde festgelegt, daß die unter Leitung des Reichsmännerturnwartes M. Schneider stehenden Reichslehrgänge von drei auf vier Tage ausgedehnt werden, um die Arbeit vertiefen zu können. Von dem Umfang der Lehrarbeit zeugen folgende Zahlen. Es fanden statt: Neun Reichslehrgänge mit 429 Männerturnwarten. Sachsen steht mit fünfzig Teilnehmern an der Spitze der Gaus. Vorturnerstunden in 157 Kreisen, an denen 2707 Vereine mit 10.831 Teilnehmern beteiligt waren. 2332 Vereine standen noch abseits.

Die deutsche Fußballelf fand nach dem Länderspiel in Berlin bei ihren schwedischen Gästen volles Lob. Die Schweden drückten dabei den Wunsch aus, deutsche Sportler recht bald in ihrer Heimat begrüßen zu können.

Die Berliner Berufsboxkämpfe am 4. Oktober erhalten neben der Mittelgewichts-Europameisterschaft Besselmann-Luc van Dam eine weitere Zugnummer durch das Wiederauftreten von Arno Kölblin, der mit dem Niederländer de Boer kämpft. Übrigens will auch Olle Tandberg anfangs November in Berlin gegen Kölblin boxen.

Unser Steuermann Lohmann ist im Ausland ein gern gesehener Gast. Am 4. Oktober wird er in Zürich neben Guerra (Italien) gegen die Schweizer Heimann, Martin, Berton und Suter starten. Am 11. Oktober führt ihn eine Startverpflichtung nach Mailand, wo wieder Heimann sein stärkster Gegner sein wird.

Der ASV Köln tritt am Wochenende im Müngersdorfer Stadion noch einmal zu einem letzten Versuch um die deutsche Vereinsmeisterschaft an, in der er hinter der Ordnungspolizei Berlin (20174,12 P.), dem LSV Berlin (19980,22 P.) und dem TSV 1860 München (19902,11 P.) mit 19.566,00 Punkten an vierter Stelle steht.

Als Italienische Tennismeister wurden in Mailand Annelies Bossi und Francesco Romanoni festgestellt. Die Leipzigerin verteidigte den Titel erfolgreich, während der vorjährige Männermeister Cucelli nur Dritter wurde.

Favalli siegte in der Campanien-Radrundfahrt über 193 km vor Bevilacqua, Bergamaschi und Bartali und führt damit weiter im Kampf um die Italienische Meisterschaft der Berufsfahrer.

In Amsterdam unternahm die niederländische Meisterin Fanny Blankers-Koen einen Rekordversuch über 80 m Hürden. Mit 11,2 Sekunden verbesserte sie den Landesrekord um 0,4 Sekunden und erreichte damit gleichzeitig den seit 1939 bestehenden Weltrekord der Italienerin Testoni.

Der Schweizerische Skiverband hat Schweden geboten, ihm zwei Lehrer zur Verfügung zu stellen. Wie verlautet, werden der Springer Sven Selanger und der Langläufer Nils Englund auf die Dauer von vier Monaten die Schweizer Spitzenklasse unterrichten.

Gerhart Hauptmann: „Iphigenie in Delphi“

Erstaufführung der Tragödie im Nationaltheater Mannheim

Woran erinnert man sich nach dem Abend? An Schwarzes und Weißes. An Hades und Hellas. An ein düster versteinertes Götterbildnis, über das der sterbliche Schatten eines menschlichen Lächelns flog, indes hinter dem Götterberg in der Ferne eine hirtliche Flöte sang. Aber während man sich noch erinnert, fallen viele Vorhänge darüber, und dies alles scheint sich recht weit von unseren harten Bereichen des kriegerischen Augenblicks zu entfernen.

Was — so denkt man — mag den fast achtzigjährigen Dichter bewogen haben, noch einmal an den Abgrund der grausamen Atridenschicksale heranzutreten? Weil aus dieser antiken Schlucht uralten Fluches die schon geisterhaft gewordenen Wurzelstöcke aller Tragischen herausragen? Weil es ihn, den greisen Gestalter menschlicher Konflikte, noch einmal magisch zu jener von Schauer umstreiften Schädelstätte zog, auf der menschliches Unheil bis zum Unerträglichen getümt ist: Agamemnon wird von seiner Gattin getötet, weil er die Tochter Iphigenie opferte, um von den Göttern einen siegreichen Flottenwind einzuhohlen. Orest, der Sohn, rächt an der Mutter den Mord des Vaters; Iphigenie aber, die auf göttliches Geheiß dem Opfertod Entzogene, verfolgt mit blutendem Zorn alles Griechentum; fast auch hätte sie Orest, den Bruder, getötet, fast auch hätte Elektra, ihre Schwester, um dieses Bruders willen die ins Göttliche entrückte Iphigenie mit dem grauen Doppelbeil erschlagen. Erst Iphigenie löst mit dem Opfer ihres Lebens jenen bluträuchenden Fluch, der über dem Geschlecht der Atriden waltet. Niemals wieder seit den Tagen der Antike hat sich das Drama derart furchtbar in die Toga des Grauens gehüllt.

Goethes „Iphigenie“? Ach, sie ist längst zu einem besessenen Standbild des Edlen hinaufgelüftet und hat die Gespensterschluchten der attischen Greuel verlassen. Verklärendes, menschlich Sehnsüchtiges ist um sie ausgegossen. Der greise Hauptmann aber tritt unbewußtlich noch einmal an den Rand des alten Vulkans. Seine Elektra rast, seine Iphigenie ist „mit hartem Stempel furchtbar geprägt, sein Orest tobt, so daß einer von ihm sagt: „Zwischen seinen blauen Lippen drang, wie mir vorkam, schwarzer Rauch hervor...“

Freilich: was tun wir mit diesen Gespenstern der Antike? Wir sehen ihr schauriges Ausmaß, aber sie handeln, grauen, toben in einem fernen Jahrtausend.

Jene winden sich unter einem furchtbaren Schicksal. Es ist nicht das Unrige. Wir wollen nicht Orest, den Fluchbeladenen sehen, sondern Prometheus, den trotzigen Kämpfenden. Wenn es gewitterlich rollt im Götterberg Apollon — wir zucken nicht mit der Wimper, wir haben unsere eigenen Kriegsgewitter, die durchstehen sein wollen. Wenn aber Elektra einmal sagt: „Wieviele Schwerter zucken über uns in jeder Stunde, jedem Augenblick!“ Ist sie für diesen Augenblick aus der Ferne herüber doch so etwas wie eine Kampfgöttin geworden.

Weihevoll schreitet durch diese Tragödie: hier waltet die von oben blickende Ruhe des Achtzigjährigen. Medusenhaftes schreckt aus erregten Szenen: dort spürt man noch die Hand des Naturalisten, der den Dingen, selbst den antiken, hart an den Leib will. Ein „widerliches entmensches Weib“ nennt Proros die rasende Elektra. Und alles was ihr im Ausbruch des dritten Auftritts entfährt, sind Worte des Schrecklichen: „schauerlich, furchterlich, gräßlich, unaussprechlich, erbarmungslos, scheußlich, Eisesgräberhauch und Flammenqual...“

Mitten darin aber leise, ergreifende, menschliche Töne, wenn Elektra dem jungen Pylades an die Brust sinkt: Wie einfach wird die Welt, wie leicht und still auf einmal... Wie feierlich entrückt die Worte der Iphigenie: „Genug, ich starb ins Göttliche

hinein und mag im Sterblichen nicht wieder leben!“

Woran erinnert man sich nach diesem Abend? An Schwarzes und Weißes. An Hades und Hellas. —

Die Spielleitung Friedrich Brandenburgs schritt wirkungsvoll ins Erhabene. Die Feilerie aus und dämpfte behutsam das Bild des gnadenlos Gehetzten, das bei Hauptmann um die Atridenkinder kreist. Elektra barfuß und blutend taumelt, den Orest verwaist und verflucht und geschlagen in die Szene beugt. In der Mannheimer Inszenierung bleibt das würdevoll Tempelhafte, das Statuarische der Apollpriester, das hochhin Ragende der Iphigenie gleichsam der herrschende Maßstab. Wobei es allerdings erscheinen mag, daß die Säulenordnung des Delphischen Tempels — Helmut Nötzel gestaltete das Bühnenbild der sich gegen die wuchtigen roten Felsen stemmenden Vorhalle — doch zu leicht wiegt, wo hier doch Zyklisches ins menschliche Geschehen drängt und auch der Hintergrund etwas von diesen Gewichten sichtbar machen möchte.

Der Sommer, der davonflog / von Werner Oellers

Heute, in der Frühe zwischen sieben und zum Abzug. Sie reckten und spreizten ihre Gefieder, daß die Flügelfedern weit auseinanderstanden, sie pickten noch einmal hier und legten noch einmal da an sich herum, sie glätteten die Federn, sie ordneten ihr Gewand. Andere saßen still und hielten den Kopf tief eingezogen, daß er nur noch wenig aus der Brust hervorschauete. Es war ihnen schon zu kalt und zu naß an diesem Morgen, sie fühlten sich nicht mehr wohl hierzulande. Wieder andere wurden ungeduldig, sie hüpfen aufgeregt auf der Stelle, und einige erlaubten sich sogar, die Formation für eine kurze Weile zu verlassen und einen Ausflug zu machen. Aber immer wieder und bald kehrten sie an ihre Plätze zurück. Von anderen sah ich, wie sie ihre Stellungen tauschten. Vielleicht hatte die eine diese, die andere jene Freundin oder Bekannte getroffen, und so richteten sie es ein, daß sie auf der ganzen Reise nebeneinander waren.

Ich zählte zunächst zweiunddreißig. Sie saßen auf der oberen Leitung zwischen zwei Masten. Auf dem unteren, vierten Draht, mitten unter der Front, saß eine einzelne, die Führerin.

Neue kamen hinzu. Sie schwebten, da sie wegen des Nebels ihre Gefährtinnen erst im letzten Augenblick gesehen und ihren Flug plötzlich gestoppt haben mochten, in weitem Bogen aus und hockten sich dann hin. Doch rückten sie nicht in die hinfällige große Lücke des oberen Gliedes, auch gingen sie nicht über die Grenzen, die der ersten Reihe durch die Masten gesetzt schienen, vielmehr fingen sie an, die zweite Leitung zu besetzen. Eine ließ sich in der Mitte des Drahtes, genau über der Führerin, nieder, worauf rechts und links die nachfolgenden sich anschlossen. Ehe jedoch das zweite Glied so groß war wie das erste, begann in der Mitte des dritten Drahtes eine neue Reihe, die ihrerseits wieder kleiner wurde als die zweite.

Doch dauerte es lange, bis die dritte Reihe vollzählig war. Vielleicht hatten sich einige im Nebel oder auch wegen ungenügender Instruktionen verfangen und waren dadurch unpünktlich geworden. Die noch anlangten, kamen hurtig, mit großer Eile und nervöser Hast, wie Leute, die sich verspätet haben.

Eine „Max-Slevogt-Gesellschaft“

In der Reichshauptstadt ist im Anschluß an eine Gedenkfeier zum zehnten Todestag Max Slevogts von Freunden seines Schaffens unter Anteilnahme aus dem ganzen Reich die „Max-Slevogt-Gesellschaft, e. V.“ gegründet worden, die in erster Linie der Aufgabe dient, das Verständnis für das Werk dieses Meisters der Fabulierkunst mit dem Zeichenstil und der Radierkunst zu fördern. Dem gleichen Zweck verfolgen auch Ausstellungen und Veröffentlichungen von und über ihn, die Aufstellung und der Ausbau eines Max-Slevogt-Archivs sowie die Erhaltung von Erinnerungsstätten, so vor allem Neukastell als der letzten Ruhestätte des Meisters, der in seiner geliebten Pfalz, wo er soviel Bedeutendes geschaffen, auch begraben sein wollte. Zum Vorsitzenden wurde Schriftleiter und Schriftsteller Wilhelm Schnauack, Berlin, bestellt.

Herrn willst aus ihm machen. Zu minder wär's hier oben für ihn, wenn er hier leben tät, wo seine Vorfahren gewesen sind.“

„So ist das nicht. Aber er soll kein herumgeschuppter Mensch sein, kein Tagelöhner und Knecht. Daß der Besitz da allein nicht ernährt, weißt du so gut wie ich.“

„Und wenn du Millionin bist?“

„Bauer, machen wir uns doch nichts vor. Dann kommen die andern Kinder, die aus der Ehe, dann ist der Hansl erst recht ins Winkler gedrückt. Muß ich dir das erzählen? Die ledigen Kinder landauf, landab — die Mutter oder der Vater haben's in die Ehe mitgebracht, und dann sind sie der Niemand, nur halbe Menschen vor den andern, die richtigerweis' ins Leben getreten sind.“

„Der Georg ist nicht so, daß er den Hansl verachten tät.“

„Kann sein, daß er's nicht will. Aber er ist auch nur ein Mensch. Und wenn eigenes Fleisch und Blut herumläuft, dann empfindet er's, daß da ein Fremdes mitessen will und die gleichen Freuden, die gleiche Liebe haben will wie die andern. Jetzt weißt meine Meinung.“

„Schwer ist's halt, so schwer!“ Der Bauer sank förmlich in sich zusammen. „Die Mutter und ich haben gehofft, du könntest den Georg dazu bringen, daß er heimkommt.“

„Du wirst doch nicht glauben, daß der Georg wegen mir in der Fremde bleibt?“

„Nein, das nicht!“ sagte er. Es war Maria, als ob er allein einen Grund, den wahren Grund wußte, weshalb Georg fern von hier sein Brot verdiente.

Es mußte zwischen Vater und Sohn etwas stehen, das hatte sich Maria schon längst gedacht. Aber was es war, das konnte sie sich nicht vorstellen. Da Georg niemals davon gesprochen hatte, war es ihr natürlich ebensowenig eingefallen, mit einer Frage daran zu rühren.

archaisch Gedrungener die Szene des Fluches belasten will. Dämmerlich, spukhaft waren zuweilen die wirkungsvollen Mittel des Lichtes ausgespielt, während die bei den Schlußversen des zweiten Aktes „Und nun entfalle Bromios die Lust“ jäh geweckte bachantische Reizszene zu „eingelegt“ wirkte, zu wenig das Ganze erfaßte, um eben als dionysisch entflammte Szene zu wirken. Ausdrucksvoll entwickelt war die sprachliche Fülle des Hauptmannschen Werkes, ja sie trug aus dem Munde Iphigeniens und des Pyrkons wohl ihre tiefsten Eindrücke herzu.

Als bannende Iphigenie ragte Elisabeth Funke, eine Statue, fast gestenlos, fremd, entrückt, über gefährlicher Blässe glimmend, ein haarumbranntes Medusengesicht, von den Tempelstufen, irgendwo noch Abbild jener „furchterlichen Göttin“, der sie diente, aber in nichts mehr verwandt mit der sehrenden Iphigenie Goethes. Ihr gegenüber die finsterlockige Elektra, mit der Gisela Holzinger eine fesselnde Charakterprobe ihres jungen Könnens abgab, wenn sie im bitteren Aufschrei den Mund maskenhaft erstarrten ließ, düstere Energie in die gärende Stimme lud, im jähen Ausbruch sich reckte. Manches im Gestischen wirkte eher noch zu rund als flackrig und wirt. „Wer bist du, große Seherin, die um der Hölle Dreifuß gräßlich

Währenddessen bereiteten sich die anderen zum Abflug. Sie reckten und spreizten ihre Gefieder, daß die Flügelfedern weit auseinanderstanden, sie pickten noch einmal hier und legten noch einmal da an sich herum, sie glätteten die Federn, sie ordneten ihr Gewand. Andere saßen still und hielten den Kopf tief eingezogen, daß er nur noch wenig aus der Brust hervorschauete. Es war ihnen schon zu kalt und zu naß an diesem Morgen, sie fühlten sich nicht mehr wohl hierzulande. Wieder andere wurden ungeduldig, sie hüpfen aufgeregt auf der Stelle, und einige erlaubten sich sogar, die Formation für eine kurze Weile zu verlassen und einen Ausflug zu machen. Aber immer wieder und bald kehrten sie an ihre Plätze zurück. Von anderen sah ich, wie sie ihre Stellungen tauschten. Vielleicht hatte die eine diese, die andere jene Freundin oder Bekannte getroffen, und so richteten sie es ein, daß sie auf der ganzen Reise nebeneinander waren.

Das alles hatte nahezu eine halbe Stunde gedauert, dann war die Kolonne marschfertig: Ein ziemlich genau ausgerichtetes Dreieck, dessen nach unten gerichtete Spitze die Führerin war, saßen sie in geraden Linien bereit. Ich zählte einundsechzig.

Ehe ich mich versah, war der Start. So wie bei einem Massenlauf auf ein Zeichen hin alle in demselben Augenblick aus den Startlöchern schießen, wie Wetschwimmer sich auf einen Schlag in die Flut stürzen, so verließen die Schwalben gleichzeitig die Drähte. In ihrer festgelegten Marschordnung flogen sie noch eine Ehren- und Abschiedsrunde, dann verschwanden sie, kleiner werdend, im Grau des Morgens, über dem Dunkel des Waldes. Es war der Sommer, der davonflog.

Karl Elmendorff in Kopenhagen

Mehrere Sinfoniekonzerte des dänischen Staatsorchester im Winter 1942/43 werden wiederum von deutschen Dirigenten und Solisten bestritten. Den Auftakt gab Carl Schuricht mit einem Dvorak-Mozart-Abend. Mitte Oktober dirigiert Willem Mengelberg mit Wilhelm Backhaus als Solisten, ferner gibt der in Kopenhagen besonders geschätzte Heinrich Schlienusus Proben seiner Kunst unter Paul von Klenau mit einem Schubert-Programm. Walter Gieseking wurde für ein Konzert im März (Dirigent: Thomas Jensen) verpflichtet. Den Abschluß der vierundzwanzig Konzerte im Konzertsaal Axelborg bildet im April ein schon jetzt mit Spannung erwartetes Konzert unter dem Bayreuther Festspielregenten Karl Elmendorff (Mannheim) mit der Osloer Sopranistin Kirsten Flagstad.

„Maria, ich will ganz offen mit dir reden“, begann der Millionier neuerdings. „So, als ob du meine Tochter wärst!“

„Dann kannst tun — und ausplaudern werd' ich nichts.“ Sie hatte sich aber getäuscht, wenn sie glaubte, nun etwas über das Verhältnis zwischen Vater und Sohn zu erfahren. „Du verästelst dich mit deinem Dickhäut, daß der Bub studieren soll. Gut, wenn du und der Georg zusammenspannen, ist das eh das Beste. Dann kann das nicht geschehen, was du fürchtest: daß der Bub daheim im Winkler steht. Weil er eben nicht daheim ist, sondern auf der Gstadt!“

„Deine Rechnung stimmt nicht, Millionier. Von was soll ich den Buben studieren lassen, wenn ich nicht selbst verdiene?“

Er legte ihr seine starke, fleischige Rechte auf den Arm: „Ich zahl' die Gstadt!“

Soviel lag dem Manne daran, den Sohn wieder daheim zu haben! Vor den Augen Marias rollte sich eine jener Bauerntragödien ab, die nicht selten und doch so wenig bekannt sind. Der einzige Sohn, der Erbe des Hofes, war in die Fremde gezogen und fand den Weg nicht mehr heim. Manchmal ist es die Stadt, die lockt, ein leichterer Beruf als das schwere Bauerntagwerk, manchmal ein Weib — hier war's etwas anderes. Aber das stille Leid war stets das gleiche: Fremdes Blut würde dereinst auf den Hof kommen, den der Urhahn gebaut, dessen Felder er aus der Wildnis gerettet hatte.

Der alternde Mann tat ihr herzlich leid, aber sie konnte ihm nicht helfen. „Wie du dir das denkst, Bauer! Stell dir vor, grad das Unelbliche von der Mutter wird ein Studierter — mit eurem, dem Millionierschen Geld. Was täten die andern sagen? Das hieß ja, den Zankapfel gerade unter Geschwister werfen. Nein, nein, Bauer, das mit dem Hansl hab' ich einmal angefangen und muß es durchbeissen. Glaubst, ich könnte es dem Buben antun, ihn jetzt, wo er so schön im Lernen ist und Freude daran hat, vom Gym-

Lübecks hantsches Museum

Wie in einer von Bürgermeister Dr. Böhmker geleiteten Sitzung des Lübecker Beirates für Angelegenheiten der Kunst und Wissenschaft mitgeteilt wurde, plant Lübeck die Schaffung eines großen hantschen Museums. Man erblickt eine wichtige kulturelle Aufgabe in der Pflege und Vervollständigung der Kunst- und archaischen Werte, die nach den britischen Terrorangriffen erhalten geblieben sind. Die alte lübsche Tatkraft wird sich auch in den Sicherungsarbeiten an den Kirchenruinen spiegeln, die die architektonischen Schätze in der kommenden Jahreszeit vor Witterungsschäden bewahren sollen.

zwitschert wie eine Fledermaus?“ tönt ihr die Stimme Orests entgegen. So bleibt ihr auch für ihre spätere Wandlung ins beruhigte Schwesterliche dennoch das Maß des Herben, das hier zuweilen durch eine schon zu singende Innigkeit gefährdet schien. „Ich war nie ein Kind!“ sagt Elektra einmal. Höchst bezeichnend für die aktive Natur Walter Kieslers war seine im verzweifelt höhnenden Fluch noch ragende Haltung, die unter dem schloßweißen Haar den blutigen Grimm des Gefagten, aber nicht seine beugsame Geschlagenheit vor den Tempelblock trug. Er war ein wuchtiger Orest, der sich auf Elektras Wort berufen konnte: „Du bist vom rechten Schlag, ein wahrer Mensch, die andern sind nur Puppen des Glücks...“

Wo aber die Tragödie Hauptmanns nach allem blutigen Schaum mit der bronzenen Helle Apollons zu atmen beginnt, stand Robert Kleinert mit der wahrhaft klingvoll hallenden, altersgereiften Würde des Pyrkons, in dessen Stimme endgültig der Atridenfluch erlisch und Hellas weise Größe Symbol geworden ist.

Viktor Stefan Görtz als jener hellmütige junge Pylades, dem Hauptmann das Wohlgegnute etwas zu deutlich in die Worte schreibt, trug das Lächeln eines vom Fluche unberührten Liebenden, indes Egbert von Klitzing die betonte sprachliche Feierlichkeit des Alakos, Albert Venohr die Erregbarkeit des Proros vor die Tempelsäulen stellten. In der spukhaften Gewitterszene trafen sich die Stimmen von Friedrich Holzlin, Klaus W. Krause und Josef Renkert zu einem erregt geisternden Trio, dessen gleichsam unterirdische Stimmung sich wühlend abhob etwa von der schreitenden Gelassenheit des entsühten Ausklangs, in dem etwas von der Sicht des achtzigjährigen Dichters wittert:

„Vollendet ist der Ring: geschehen ist der Götter Ratschluß...“

Der nach dem Erregenden aus dem Erhabenen wirkende Eindruck des Werkes gab sich in einem starken und anhaltenden Beifall kund. Dr. Oskar Wessel.

Kleiner Kulturspiegel

Die aus Mauer (b. Heidelberg) stammende Hauptlehrerin a. D. Anna Schacht in Pforzheim ist gestorben. Aus der Reihe ihrer schriftstellerischen Arbeiten fand besonders die Geschichte „Der Weg der Dorothee“ viel Anklang bei der Leserschaft.

Der im Hotzenwald, seiner Waldheimat, lebende Landschaftsmaler Karl Bartels, ein gebürtiger Westfale, beging den 31. Geburtstag. Bartels, der gegen Ende des vorigen Jahrhunderts Meisterschüler Balchs in Karlsruhe war, widmete sich in der Hauptsache der Schwarzwalddarstellung und dem Alpenpanorama.

Adelheid Furtwängler, die Witwe des Archäologen Adolf Furtwängler und Mutter des Meisterschüler Wilhelm Furtwängler, beging in Heidelberg, wo sie seit 1936 ansässig ist, den 30. Geburtstag.

Der diesjährige „Tag der Deutschen Hausmusik“ findet am Samstag, 14. Nov., statt. Der Tag steht im Zeichen des Altmeisters Johann Sebastian Bach. Die Bach-Stadt Leipzig ist daher zum Mittelpunkt des Tages ausersehen.

Die Uraufführung der Oper „Odysseus“ von Hermann Reutter in Frankfurt a. M. ist endgültig auf den 7. Oktober festgesetzt.

Die Staatsoper Dresden wird am 30. Okt. unter Leitung von Prof. Karl Böhm die Uraufführung der Oper „Die Zauberrin“ von Heinrich Stamermeister bringen. Die neue Oper ist weiter von den Bühnen in Duisburg, Leipzig, Mannheim, Augsburg, Königsberg, Bremen und Breslau zur Aufführung angenommen.

nasium fortzunehmen und in eine Lehr' zu stecken? Nur weil ich meine Wünsche hab' und den Buben dafür opfern tu?“

„Das geht freilich nicht.“ Er senkte den Kopf. „So ist also nichts zu machen, Maria!“

„Ich seh' keinen Weg.“

„Aber wenn ich dich so recht bitt' — vielleicht, daß du's vermagst und der Georg heimkommt.“

„Wie könnt' ich das machen?“

„Wenn du ihm schreiben tätest!“

Die Bitte war so kindlich, daß Maria insgeheim lächeln mußte über den Strohhaum, nach dem der Mann griff. Aber sie wollte ihm wenigstens diese Hilfe geben, viel nützen würde es nicht. Sie kannte den Georg. Wenn der wirklich einen tief eingefressenen Grund hatte, die Heimat zu meiden — besser gesagt, nicht mit dem Vater Seite an Seite zu leben, dann nützte auch ihr Zureden nichts. „Das will ich dir gern tun.“

„Dann dank' ich dir recht schön.“ Er erhob sich.

Noch am selben Abend schrieb sie dem Georg. Sie erwähnte nichts davon, was der Bauer über ihn und sie gesagt, gedacht und geplant hatte. Sie schilderte ihm nur, so gut sie konnte, die Sorge des alternden Mannes um den Hof, um einen Nachfolger seines Blutes. „Du wirst doch“, schrieb sie, „nicht warten wollen, bis er stirbt. Er ist noch fest beieinander — Gott erhalt' ihm die Gesundheit! Und ist es einmal soweit, dann hast Dich vielleicht in der Fremde so eingewurzelt, daß Dich nicht mehr losreißen kannst. Schon gar, wenn Du vielleicht eine Ostpreussische solistet geheiratet haben. Ich gönne Dir eine brave Frau.“ Das schrieb sich nicht leicht, aber sie dachte, daß es doch gesagt sein müsse, und sie wischte die Träne, die ihr über die Wange lief, mit dem Handrücken weg, damit sie nicht die Worte verlösche, die sie eben geschrieben hatte.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Menschen vom Berge

Roman von Gustav Renker

Copyright by Knorr & Hirth, München 1941

34. Fortsetzung

„Ich hab' mit meiner Alten oft darüber gesprochen. Der Georg und die Maria — es wär grad das Rechte.“

„Aber geh, Bauer! Ich bin ein armes Ding — und dazu noch ein Kind!“

Er fuhr mit der Hand durch die Luft. „Wir sind nicht so, daß wir da viel rechnen. Und das Kind! Geh, das glaubst doch selbst nicht, daß wir uns daran stoßen täten, wenn sich der Georg damit abfindet. Wir haben die Augen offen gehabt und gemerkt, daß er an dir hängt. Ist recht, hab ich zur Bäuerin gesagt. Eine, die sich so ihr Leben macht wie du, so für ihr Kind sorgt, die hat einen Ernst und einen Willen. Und der Georg ist auch ein ernsthafter Mensch, das weißt wohl.“ Plötzlich schlug er mit der Faust auf den Tisch. „Jetzt frag' ich dich, Maria, warum ist nichts geworden mit dir und dem Georg? Und warum soll nichts werden können?“

Sie saß eine Weile erschüttert da, die Hände im Schoß gefaltet und das Haupt gesenkt. Da kam also der Bauer Millionig zu ihr und bat mehr oder minder für seinen Buben um ihre Hand. Für den Georg, den sie geliebt hatte, auf ihre stille, ein wenig leidenschaftlose Art, und dem sie noch immer gut war im tiefsten Grund ihres Herzens... Endlich hob sie die Augen zu ihm. „Es ist so schwer zu sagen, Bauer. Ich weiß nicht, ob du mich verstehen wirst.“

„Es ist wegen dem Buben. Ich hab' eine Pflicht, eine Aufgabe in diesem Leben —“

„Red nur!“

„Ja, ich weiß schon. Einen studierten

Die Anordnungen der Minister jetzt...
In der Transp...
Königsberg...
ren statt in O...
land abzusetz...
braucher nie...
gern haben m...
nung zu bezu...
und Bezugsfr...
hat schon vor...
schränkungen...
hat ihr nun v...
fange den Ga...
bekannten M...
Transportper...
bestimmter G...
griffe in d...
beziehung m...
Anordnung d...
gesetzliche G...
kung der Er...
Lenkung des...
erlaubt, die...
kürzeste Entf...
Verkehrsaufw...

Die Wege v...
Sektor des P...
der gewerblic...
worden. Im...
die verschied...
sorg, daß ei...
Lebensmittel...
dürfte die U...
Biertransport...
senden von B...
Entfernung h...
die Brotmark...
und Kleinbe...
entfernte Ört...
dem Getränk...
porte zurück...
als 250 km v...
nur mit Zust...
retten ist d...
Jeder Fabrik...
Absatzgebiet...
portwege ab...
wahrscheinlic...
Auch bei Obs...
Maßnahmen e...
zukünftig. In...
schaft hat...
hungen zu e...
Transportkost...
für die Anfu...
nige je Liter...
laufen sich d...
auf 1/3 bis 1/4...
nahmen in...

Familie...
Unser Klaus...
men. In d...
Liesel Koke...
Priv.-Klinik...
Städt. Kran...
z. Z. Wehrm...
den 22. Sept...
Ihre Vermähl...
Heinrich Wi...
beth Wilhe...
Mannheim, i...
Br., den 26...
Wir haben un...
hold Weber...
Felde, Hilde...
ner, Mannhe...
Fuchs-Strä...
bach im Od...
Ihre Vermähl...
Oberberg, F...
im Osten, ...
Quell. Mann...
den 24. Sept...
13.00 Uhr in...
Für die zu u...
weisen. An...
danken: Has...
anwal, und...
Werner, Ma...
Herzlichen...
anlässlich...
lung erwies...
keiten. Rude...
Lotte, geb. i...

Im fern...
gestorben i...
an der S...
ser hoffnungsv...
einzig, lieber...
Nette, Vetter, S...
Hermann...
Feldweibel i...
im Nibbeland...
Ahlentörheim...
heim, Mainz, de...
In tiefem Lei...
Die Eltern: A...
Wilhelm Tel...
geb. Eiser;...
Dahnen, geb...
und alle Anv...
Usakhar...
Nachricht...
Mann, m...
Bruder, Schwag...
Kar...
techn. V...
anerwartet...
an Ostern...
von 32 Jahre...
verstorben...
vorbildlicher...
Zeichnungen...
um an der Sch...
sein junges L...
Koblenz, Mann...
23. September...
In tiefem Lei...
Alma Becker...
Bauer, Krie...
bert Bargman...
Maria, geb. ...
Die Beisetzung...
findet in Wi...

Im fern...
gestorben i...
an der S...
ser hoffnungsv...
einzig, lieber...
Nette, Vetter, S...
Hermann...
Feldweibel i...
im Nibbeland...
Ahlentörheim...
heim, Mainz, de...
In tiefem Lei...
Die Eltern: A...
Wilhelm Tel...
geb. Eiser;...
Dahnen, geb...
und alle Anv...
Usakhar...
Nachricht...
Mann, m...
Bruder, Schwag...
Kar...
techn. V...
anerwartet...
an Ostern...
von 32 Jahre...
verstorben...
vorbildlicher...
Zeichnungen...
um an der Sch...
sein junges L...
Koblenz, Mann...
23. September...
In tiefem Lei...
Alma Becker...
Bauer, Krie...
bert Bargman...
Maria, geb. ...
Die Beisetzung...
findet in Wi...

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Dr. Böhmcker
Kunst und
Lübeck
ntliche
kultu-
völlstän-
chen Werte,
griffen er-
bische Tat-
Sicherungs-
piegeln, die
r kommen-
den bewah-
mb.

tönt ihr
bleibt ihr
berührt
des Herben,
on zu sin-
Ich war
Höchst
tur Walter
elt höhnert
die unterm
Drimm des
samen Ge-
trug. Er
auf Elek-
vom rech-
die andern

anns nach
bronzenen
stand Ro-
klangvoll
des Pykon,
tridenfuch
Symbol ge-

hellmütige
das Wohl-
die Worte
vom Fluche
Egbert von
Feier-
nohr die
Tempelsäu-
Gewittern
Friedrich
und Josef
nden Trio,
Stimmung
schreien-
Ausklang,
achtzigjäh-

hen ist der
em Erhabe-
gab sich
Beifall
r Wessel.

ende Haupt-
heim ist ge-
terischen Ar-
„Der Weg
der Leser-

ende lebende
gebürtiger
Bartels, der
Meister-
metete sich
ndschaft und

zwei des Ar-
tist beginn-
in das ist, den

utschen
Nov. start-
stern Johann
eig ist daher

„aus“ von
t. A. M. ist
n. Okt. unter
Juraführung
Oper ist we-
nd Breslau

Lehr' zu
ünsche hab'

senkte den
uns, Maria?

itt" — viel-
Georg heim-

aria insge-
Strohalm,
wollte ihm
viel nützen
Wenn
nen Grund
sser gesagt,
te zu leben,
chts. „Das

n.“ Er er-
o sie dem
edacht und
nur, so gut
en Mannes
ger seines
ie, „nicht
st noch fest
die Gesund-
dann hast
eingewur-
nen kannst.
e Ostpreu-
Ich gönne
sich nicht
gesagt sein
die ihr über
ücken weg,
org, die sie

zung folgt.)

Verkürzung der Transportwege

Von der Transportfreiheit zur Transportlenkung

Die Anordnung, die der Reichswirtschaftsminister jetzt zur Einsparung von Transportleistungen bei Maßnahmen des Warenverkehrs erlassen hat, ist von grundsätzlicher Bedeutung. Sie verpflichtet ausdrücklich alle mit der Lenkung von Erzeugung und Absatz im Bereich der gewerblichen Wirtschaft beauftragten Stellen, in erster Linie als die Reichsstellen und Reichsverordnungen, die Wirtschaftsprüfer, aber auch die Kartelle und Syndikate, Transportleistungen einzusparen, soweit das irgend möglich ist. Damit wird eine Entwicklung beschleunigt, die auf Einzelgebieten schon lange vor dem Kriege begonnen hat, auf anderen aber erst während des Krieges deutlich geworden ist und eine Abkehr von der liberalistischen Absatz- und Transportfreiheit bedeutet.

In der liberalistischen Wirtschaft besteht Transportfreiheit. Einem Betrieb in Königsberg bleibt es also überlassen, seine Waren statt in Ostpreußen in Köln und dem Rheinland abzusetzen, wie es umgekehrt dem Verbraucher nicht verwehrt wird, Waren, die er gern haben möchte, aus beliebig großer Entfernung zu beziehen. Diese schrankenlose Liefer- und Bezugsfreiheit und damit Transportfreiheit hat schon vor dem Kriege nur noch mit Einschränkungen bestanden. Die Kriegswirtschaft hat ihr nun von Jahr zu Jahr in größerem Umfang den Garaus gemacht. Mehr als durch die bekannten Mittel der zeitlichen und örtlichen Transportzerrungen und des Transportausschlusses bestimmter Güter geschah dies durch Eingriffe in die Liefer- und Abnahmebeziehungen. Hierfür schafft nun die neue Anordnung des Reichswirtschaftsministers die gesetzliche Grundlage. Durch sie wird der Lenkung der Erzeugung immer strenger auch die Lenkung des Absatzes und damit der Transporte erlaubt, die die Verbraucherversorgung auf die kürzeste Entfernung und mit dem geringsten Verkehrsaufwand ermöglichen.

Die Wege zu diesem Ziele sind sowohl im Sektor des Rohstoffes als im Bereich der gewerblichen Wirtschaft bereits beschritten worden. Im Rohstoffbereich haben vor allem die verschiedenen Hauptvereinigungen dafür gesorgt, daß ein unnötiges Spazierenfahren von Lebensmitteln unterbleibt. Am bekanntesten dürfte die Unterbindung der weiten Brot- und Biertransporte sein. Das früher übliche Versenden von Brot über viele hundert Kilometer Entfernung hinweg ist schon vor Jahren durch die Brotmarktordnung untersagt worden. Brot und Kleingebäck darf nicht mehr in über 50 km entfernte Orte geliefert werden. Beim Bier — dem Getränk, das früher die weitesten Transporte zurücklegte — ist der Versand über mehr als 200 km verboten und über mehr als 100 km nur mit Zustimmung zulässig. Bei den Zigaretten ist die Flurbereinigung mit dem Ziele, jeder Fabrik ein bestimmtes transportfähiges Absatzgebiet zuzuweisen und dadurch die Transportwege abzukürzen, im Gange und dürfte wahrscheinlich am 1. November beendet sein. Auch bei Obst und Gemüse, bei Eiern usw. sind Maßnahmen erfolgt, um die Transportwege abzukürzen. Im Bereich der Milchwirtschaft hat die Bereinigung der Lieferbeziehungen zu einer wesentlichen Ersparnis an Transportkosten geführt. Während früher allein für die Anfuhr der Milch häufig mehrere Pfennige je Liter ausgegeben werden mußten, belaufen sich die Transportkosten heute nur noch auf 1/4 bis 1/2 Pf. je Liter. Beim Mehl sind Maßnahmen im Aussicht genommen, um die Trans-

portwege abzukürzen. Die Arbeiten zu einer weiteren Verringerung unnötiger Transporte sind im Nährstoffbereich im Gange, und es ist nicht ausgeschlossen, daß zu ihrer Beschleunigung eine ähnliche Anordnung erlassen wird, wie sie jetzt für die gewerbliche Wirtschaft vorliegt.

Im Bereich der gewerblichen Wirtschaft sind schon viele bedeutsame Ansätze vorhanden, um unnötige Transporte zu vermeiden. So haben eine Reihe von Kartellen, Syndikaten und Verbänden, teilweise schon seit Jahrzehnten, durch eine Aufteilung der Absatzgebiete ihrer Mitgliedsfirmen ein zu weitestgehendes Spazierenfahren der Güter unterbunden. Ein gelungenes Beispiel hierfür ist der sogenannte „Koksaun“, der Deutschland in zwei Absatzgebiete aufteilt und dadurch das Aneinanderbefahren von westfälischen und ober-sächsischen Koks verhindert. Ein weiteres Beispiel sind die Gebietsabgrenzungen der Zementverbände, ein drittes die Vereinbarungen auf dem Flaschengebiet. Beim Zement erfolgt jetzt eine Rationalisierung des Transports dadurch, daß nicht mehr der Zement aus dem Westen in die Absatzgebiete des Ostens geschickt wird, sondern die Fabriken selbst nach dem Osten wandern und dadurch die Transporte verkürzt. Schritte, die Transportwege zu verkürzen, sind auch in der Ziegelerzeugung so-

Am Mannheimer Weizenmarkt haben die Zufuhren in der letzten Woche weiter etwas zugenommen. Insbesondere konnten die Ankünfte aus Mittelsdeutschland vergrößert werden, aber auch aus Baden kam entsprechend den fortschreitenden Druscharbeiten mehr Weizen heraus. Durchweg handelt es sich um recht gute, trockene Qualitäten. Insgesamt entspricht die Anfuhr aber noch immer nicht voll den Bedürfnissen der ober-rheinischen Mühlen. Diese sind meist nur bis Mitte Oktober eingedeckt, vereinzelt auch bis Ende Oktober; darüber hinaus sind nur in Ausnahmefällen Mühlen mit kleinerem Kontingent versorgt. Man rechnet damit, daß in den nächsten Wochen aus benachbarten und mitteldeutschen Erzeugergebieten noch größere Angebote herauskommen können. Dem Landhandel standen nur kleine Partien zur Verfügung.

Das Roggenangebot ist noch immer sehr umfangreich, beginnt aber, sich auf die noch auftretende Nachfrage einzustellen. In den meisten Fällen haben die Roggenmühlen ihre Vorräte im Rahmen des Möglichen aufgefüllt und dürften damit bis zum Winterbeginn reichen. Die Landmühlen konnten sich auch diese Woche auf die Hereinnahme von Roggen aus ihrer nächsten Umgebung beschränken.

Sommergerste bester Qualität war weiterhin reichlich zu haben, zumal in den meisten in Frage kommenden Bezirken der Sommergerstenanbau infolge der Auswinterung von Brotgetreide eine erhebliche Verstärkung erfahren hatte. Die Mühlen verfügen größtenteils über voll gefüllte Gerstenlager, so daß sie in der nächsten Zeit kaum mehr als Käufer in größerem Umfang auftreten können. Brauereien und Mälzereien haben vereinzelt und vorsichtig Käufe vor, wobei sie hohe Qualitätsansprüche stellen. Jedoch den Erwerb von Ausstichgerste meist vermeiden. Verkäufe an die Reichsgesamtheit, die verschiedentlich vom Landhan-

wie beim Gruben- und Schnittholz unternommen worden. Auch bei der im Zuge der Kräftekonzentration erfolgten Stilllegung von Textilfabriken, Süßwarenfabriken usw. ist die Transportfrage beachtet worden, so daß hier die Konzentration vielfach auch zu verkürzten Lieferwegen geführt hat.

Diese bereits vorhandenen Ansätze einer strengen Absatz- und Transportlenkung, wofür hier nur einige Beispiele gegeben werden konnten, werden nun künftig strenger ausgebaut werden. Die Mittel dazu sind je nach den Waren und bisherigen Lieferbeziehungen verschieden. Der Weg, jedem Erzeuger von Waren ein bestimmtes Absatzgebiet zuzuweisen, gewissermaßen einen Nahlieferbereich, wie er beim Bier oder bei den Zigaretten beschritten wurde, ist nicht überall möglich. In anderen Fällen ist die Verkürzung der Transportwege unter gleichzeitiger Sicherung der Verbraucherversorgung zweckmäßiger dadurch zu erreichen, daß die Aufträge in einer Zentralliste zusammengefaßt und von dieser den verkehrsmäßig am günstigsten gelegenen Lieferanten zugeteilt werden. Diese Aufgabe erfüllen die neuen Auftragslenkungsstellen. In wieder anderen Fällen wird man die Erzeuger oder Händler austauschen, um eine Verkürzung der Transportwege zu erzielen. Gleichgültig welche von den insgesamt acht verschiedenen Maßnahmen, welche die neue Anordnung des Reichsverkehrsministers aufzählt, auch im Einzelfalle gewählt wird, stets dient sie dem Ziel, den Verkehr zu entlasten und die Absatzwege zu rationalisieren.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

del versucht worden, kamen nicht zustande. Vielfach wurde Gerste guter Beschaffenheit auch an die sonstige bearbeitende Industrie abgegeben, die zum Teil noch über Vorräte aus alter Ernte verfügt.

Das Haferangebot nahm nur langsam zu, da die Druscharbeiten mit der nunmehr einsetzenden Ernte der Spätkartoffeln zusammenstößt und die Bauern aus Gründen der Witterung zur Zeit den Erntearbeiten den Vorrang geben müssen. In Baden kam recht brauchbarer Industriehafer aus dem Tauberggrund und aus dem Oberrhein herbei, der willig aufgenommen wurde. Bisher handelt es sich freilich nur um geringe Mengen. Die Umsätze in Futterhafer waren belanglos und betrafen fast ausschließlich Weichmehraufträge.

Weizenmehl beider Typen fand guten Absatz; auch bei Roggenmehl befriedigte das laufende Geschäft. Die Zufuhren blieben weiter belanglos; bei Brotwaren verschiedentlich kleine Angebotssteigerungen festzustellen, ohne daß jedoch der vorhandene Bedarf auch nur annähernd befriedigt werden konnte.

Fr. Kammerer AG, Pforzheim. Durch Verbesserung der Anlagen und organisatorische Maßnahmen wurde die Leistungsfähigkeit gesteigert, so daß sich der Rohgewinn auf 1,98 (1,34) Mill. RM. erhöhte. Nach 90 000 (70 000) RM. Abschreibungen und Zuweisung von 105 000 (60 000) RM. an die Rücklagen sowie von 50 000 (60 000) RM. an die Gefolgschaftskasse ergibt sich ein Reingewinn von 85 346 (55 356) RM., aus dem auf das erhöhte Kapital von 6,55 Mill. RM. 6 Prozent Dividende verteilt werden.

Fahrradteile meldepflichtig. Alle Bestände an Fahrradteilen sind beschlagnahmt und meldepflichtig, soweit sie sich bei Herstellern von Fahrrädern usw. und bei Fahrrad- und Fahrradteilgroßhändlern befinden.

Wehrtüchtigungslager der HJ

Nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministers (GBl. III S. 172) vom 3. September 1942 beschränkt sich bei Jugendlichen, die nicht Lehrlinge oder Anlernlinge sind und die vor ihrer Heiratung zur Teilnahme an einem Wehrtüchtigungslager bereits einen Teil ihres bezahlten Erholungsurlaubs erhalten haben, die Verpflichtung des Unternehmens nach den Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes (§ 21) auf die Bezahlung der an achtzehn Arbeitstagen fehlenden Urlaubstage. War zum Beispiel ein Jugendlicher, der nicht Lehrling oder Anlernling ist, bereits neun Tage unter Fortzahlung des Lohnes beurlaubt, so sind ihm bei der Teilnahme an einem Wehrtüchtigungslager der Hitlerjugend nur noch neun Werktage als Urlaub zu bezahlen. Im übrigen ist unbezahlte Freizeit zu gewähren.

Lehrlingen und Anlernlingen, die ihren Erholungsurlaub bereits erhalten haben, muß bei einer Teilnahme an einem Wehrtüchtigungslager auf Grund der Anordnung des Reichsarbeitsministers über die Fortzahlung der Erziehungshilfe bei Arbeitsverhinderung und Arbeitsausfall vom 18. März 1942 (Reichsarbeitsblatt Seite 1144) die Erziehungshilfe weiter bezahlt werden.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagdirektor Dr. Walter Mohs (zur Zeit am Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

**Verpackt
FELDPOST-
PÄCKCHEN**

gut und
dauerhaft!



Verpackt so fest wie möglich!
Der Weg ist weit - Nur was
Stoß und Druck aushält, kann
gut ankommen - Schreibt die
Feldpostnummer richtig und
deutlich! Streichhölzer und
gefüllte Benzinfeuerzeuge
gehören nicht in die Feld-
postpäckchen!

Deutsche Reichspost

Familienanzeigen

Unser Klaus-Dieter ist angekommen. In dankbarer Freude: Liesel Kokes, geb. Speth, z. Z. Priv.-Klinik Prof. Dr. Holzbach, Stadt. Krankenkh., Kurt Kokes, z. Z. Wehrm. Mannheim, T. 6, 17, den 22. September 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Heinrich Wilhelm - Gerda Elisabeth Wilhelm, geb. Diehl, Mannheim, S. 1, 14, Freiburg im Br., den 26. September 1942.

Wir haben uns vermählt: Gottfried Weber, Uffz., z. Z. im Felde, Hilde Weber, geb. Deschner, Mannheim, Bürgermeist. Fuchs-Str. 60 - Waldkatenbach im Odw., 24. Sept. 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Obergefr. Fritz Renner, z. Z. im Osten, Elise Renner, geb. Quell, Mannheim, Riedfeldstr. 20, den 24. September 1942. Trauung 13.00 Uhr in der Trinitatiskirche.

Für die zu unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit danken: Hans Fränkel, Rechtsanwalt, und Frau Elfriede, geb. Wernet, Mannheim, L. 7, 4.

Herzlichen Dank für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit. Rudolf Balseh und Frau Lotte, geb. Kleber.

Im fernsten Osten starb der Heldentod in treuer Pflichterfüllung an der Spitze seines Zuges unser hoffnungsvoller, treuer Sohn, mein einziger, lieber Bruder, unser Enkel, Nefte, Vetter, Schwager und Onkel: Ludwigshafen a. Rh. (Wöhlerstraße 6).

Agnes Müller, Dr. Fritz Müller, Gev. Freitagshöfer Müller (z. Z. i. F.).

Anna Jäger, geb. Flügel, nach kurz. Krankheit sanft entschlafen Mannheim, den 22. September 1942, z. Z. Westplatzstr. 4.

In tiefer Trauer: Heinrich Jäger, Theodor Jäger und Frau Elise, geb. Nischwitz; August Jäger und Frau Kläre, geb. Brothmann; Adrian Hecht u. Frau Margarete, geb. Jäger, u. 4 Enkelkinder.

Feuerbestattung: Freitag, 25. Sept. 42, 15 Uhr, Bergfriedhof Heidelberg.

Infolge eines Schlaganfalls verstarb am 22. 9. mein lieber Onkel, unser treuer Onkel, Schwager, Vater, Großvater und Schwager: Joh. Anton Bausback, Verw.-Sekr. i. R.

Im Alter von 88 Jahren. Minn.-Walhof, den 23. Sept. 1942. Spiegelsstraße 1.

In tiefer Trauer: Marie Bausback, geb. Schneider; Familie Hans Bausback (Ostpreußen); Arthur Kammer und Frau, geb. Bausback, und 3 Enkel.

Die Beisetzung findet am Freitag, 25. Sept. 1942, nachm. 1 Uhr, statt.

Im Kampf um Deutschlands Freiheit und Zukunft fiel an der Ostfront unser lieber und hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Nefte, Vetter und Onkel: Rudolf Boenig.

Lebte in der 2. Penzberger-Allee, Inh. des EK II u. des Verwundetenabzeich. Mannheim (S. 6, 26), 24. Sept. 1942.

Im Namen der Hinterbliebenen: Familie Eugen Boenig.

Seelenamt: Montag, 9.10.42, in der Jesuitenkirche. - Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß mein lieber Mann, der herzensgute Vater seiner Kinder, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel: Hermann Landwehr.

Gefährter in einem Infanterie-Regiment im treuen, soldatischen Pflichterfüllung im fernsten Osten im Alter von 33 1/2 Jahren den Heldentod fand. Schlesheim, den 17. September 1942, Berengasse 7.

In tiefer Trauer: Johanna Landwehr, geb. Wilmmer, und Kinder Helga und Horst; Elisabeth Landwehr, Mutter; Lotte, Marie, Heinrich und Fritz, Geschwister und Angehörige.

Unser Sohn und Bruder: Hansvolkmar Müller.

Leutnant in einem Jagdgeschwader, Inh. des EK II und der goldenen Frontflugschleife.

Ist kurz vor Vollendung des 22. Lebensjahres vom Feindtode nicht zurückgekehrt. Ludwigshafen a. Rh. (Wöhlerstraße 6).

Agnes Müller, Dr. Fritz Müller, Gev. Freitagshöfer Müller (z. Z. i. F.).

Nach einem gesegneten Leben ist meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante: Marie Dingeldein.

im 82. Lebensjahr in die Ewigkeit abzurufen. Mannheim, Waldparkdamm 1, Schwerin, Mari, Neckargrund.

In tiefer Trauer: Otto Dingeldein und Fam.; Franziska Dingeldein, geb. Dingeldein u. Fam.; Karl Dingeldein und Familie.

Feuerbestattung: Freitag, 25. Sept. 42, 13.30 Uhr, Hauptfriedhof Mannheim.

Mit der Familie trauert die Altbauerin Zentmayer mit ihrem ganzen Kreis, der Mariele dauernd gedenken wird. Oberin Zentmayer des Hauses Zucht.

Dankagung Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, insbesondere für die reichen Kränze und Blumen spenden anlässlich des Hinsingens meiner lieben Frau, unserer gut. Mutter, Frau Sophie Renz, geb. Thum, danken wir herzlich. Besonderen Dank der Geduld, die den schwersten des Lebens, den 8. November 1942, um 11.30 Uhr, im Krankenhaus der Nerven- und Geisteskrankheiten der Polizeireserve 304 und des 2. Reviers sowie den Klassenkameraden der Luisenschule II D. Mannheim (O. 2, 2), 23. Sept. 1942.

P. Benz mit Kindern.

Unstärker und hart traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein geliebter und guter Mann, mein geliebter Onkel, unser lieber Sohn und Bruder, Schwager und Schwager: Vinzenz Riffel.

Obergefr., Inh. d. EK II und Westwallschützelschens nach seinem vollendeten 20. Lebensjahr im Osten den Heldentod fand. In unseren Herzen wird er ewig weiterleben.

Rheinau-Pfingstberg (Oststraße 7), Karlsruhe, den 23. September 1942.

In tiefster Trauer: Frau Riffel, geb. Ludwig; Hugo Riffel u. Frau Elise, geb. Wachenfelder; Fritz Riffel, geb. Riffel; Anna und Hedwig Riffel; Karl Ludwig u. Frau Elisabeth, geb. Spitz; Heinz Ludwig (z. Z. i. F.) nebst allen Verwandten.

Heute früh verschied nach kurzer Krankheit, wohlverstanden, unsere liebe, treue, herzensgute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante; Frau: Anna Mosbauer, geb. Fuchs.

Inh. des goldenen Mutter-Ehrenkreuzes im Alter von nahezu 72 Jahren. Mannheim, den 22. September 1942, Dorfkirchstraße 10.

In tiefer Trauer: Franz Mosbauer u. Familie; Rudolf Mosbauer (z. Z. i. F.) u. Frau, geb. Fritz Mosbauer (z. Z. i. F.) u. Frau Adele, geb. Mosbauer und Tochter; Paul Fritz u. Frau Elisabeth, geb. Fuchs, und Kinder nebst allen Verwandten.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 24. Sept. 1942, nachm. 15 Uhr, von der Leichenhalle Neckaras aus statt.

Nach langem, mit großer Geduld getragenen Leiden hat es Gott gefallen, unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau: Marie Dingeldein, in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim, den 23. September 1942, Waldparkdamm 34.

Fam. Jean Laurent und Verwandte.

Mietgesuche 1 Zimm. u. Kü. zu m. ges., auch Umgeb. Zuzsch. u. 8972B an HB.

2-Zimmerwohn. zu miet. od. geg. 3 gr. leere Zimm. zu tauschen ges. Zuzsch. u. Nr. 5044B an HB.

5-Zimmerwohn. m. Küche u. Bad zu miet. ges. Ang. 8019B an HB.

2-5-Zimmerwohn. in nur gut. Na. ges. Zuzsch. unt. 8025B an HB.

2-Zimmerw. m. od. ohne Bad von Mietberecht. ges. 8825B an HB.

5-Zimmerwohn. v. Mietberecht. ges. Zuzsch. unt. 8834B an HB.

Rheinau-Hafen od. Friedrichsfeld kl. Wohn. 1 Zimm. u. Kü. od. Kochnische, od. leer, 21, nicht hoch geleg., zu m. gr. Kirchner. Mh.-Friedrichsf., Vorgesamt, 83.

Heute verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Großvater, Schwiegersvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr: Heinrich Müller.

Werkmeister i. R. im Alter von nahezu 68 Jahren. Mannheim, den 23. Sept. 1942, Adlstraße 55.

In tiefer Trauer: Fam. Otto Müller; Fam. Gustav Müller nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 25. Sept., nachm. 2.30 Uhr, im Friedhof Neckaras statt.

Mit der Familie betrauern wir einen schätzvollen Mitarbeiter, der bis zu seiner Zurschätzung in 22jähriger Tätigkeit als Schreinermeister mit unserem Werke verbunden war.

Betriebsführung u. Gefolgschaft der Rheinischen Gummi- und Cellulose-Fabrik, Mannheim-Neckaras.

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Onkel, Frau: Apollonia Leis, geb. Seitz.

im Alter von 58 Jahren. Mannheim, den 23. September 1942, Eisenstraße 83.

In tiefer Trauer: Karl Leis mit Kindern und allen Angehörigen.

Beerdigung: Freitag 13 Uhr, Hauptfriedhof.

Dankagung Alle den Lieben Menschen, die uns in so überaus großer Zahl in unserem tiefen Schmerz, den wir durch den Heldentod unseres über alles geliebten Hermann Laurens, Obergefr. in einer Gedächtnisfeier, erlitten haben. Tröstet spenden wollten, sagen wir aufrichtig Dank.

Mannheim, den 23. September 1942, Waldparkdamm 34.

Fam. Jean Laurent und Verwandte.

Mietgesuche 1 Zimm. u. Kü. zu m. ges., auch Umgeb. Zuzsch. u. 8972B an HB.

2-Zimmerwohn. zu miet. od. geg. 3 gr. leere Zimm. zu tauschen ges. Zuzsch. u. Nr. 5044B an HB.

5-Zimmerwohn. m. Küche u. Bad zu miet. ges. Ang. 8019B an HB.

2-5-Zimmerwohn. in nur gut. Na. ges. Zuzsch. unt. 8025B an HB.

2-Zimmerw. m. od. ohne Bad von Mietberecht. ges. 8825B an HB.

Vermietungen

In ruh. Hause, 4. St., 4-Zimmerwohn. zu verm. Zu erf. Freitagvorm. 9-11 Uhr bei Bastian & Co., Kaiserring 42-44.

Malor. od. Lageraum, 18 qm, zu verm. Zehntstraße 5, Weber.

Werkstätte, 45 qm, zu vermieten. Zehntstraße 5, Weber.

Wohnungstausch 2-Zimmerwohn. ges. 4-Zimmerwohn. kann in Tausch gegeben werden. Zuzsch. 8790B an HB.

In Rheinau, Neubau, 2 Zimmer, Kü. u. Mans. nebst einger. Bad, Mietpr. 38.-, geg. 2-Zimmerw. (gleichw.) in Neckaras od. Käfertal per sof. zu tausch. ges. Fernsprecher 467 Schwetzingen.

Gesucht wird 3 Zimm. u. Kü. Ostst., - N'au - Lindenhof, Geb. 2 Zimm. u. Kü. m. Abschl., Oststadt, Mietpr. 32.50, 8904B a. HB.

2 Zimmer u. Kü., Bad m. Zubeh. Käfert., ge. ebens. in Neckaras-Ost od. Nähe Wasserturm zu t. ges. Zuzsch. u. Nr. 8035B an HB.

Frankfurt a. M. - Mhm. Gebot: Ffm.-Süd 4 Zimm., Küche, Bad, Heizg., Warmwass., Ges. 3-4 Zimm. ebens. in Mhm. od. Umg. Vermittl. erwünscht. Angeb. u. Nr. 8061B an das HB Mannh.

Möbl. Zimmer zu verm. Möbl. Wohnung, 2 große, 1 kl. Zimm., Diele, Küche, Bad, Keller, sehr gut einger. Zentralh., warm. Wass., in best. Wohnl. Mhm. sof. od. spät zu vermiet. Zuzsch. von Interessenten erb. unt. Nr. 196 005V an das HB.

Schön möbl. Zi. zu vm. K. 4, 6, pt. Gut möbl. Zim., Nähe Bahnhof, fl. k. u. warm. Wass., a. H. sof. od. 1. 10. z. v. Moltkestr. 4, 1 Tr.

Gut möbl. Zi. zu v. J. 6, 8, 1 Tr. r. Schön. Zimm. m. Schreibt. u. Badben. zu verm. Radloff, P. 2, 4-5.

Möbl. Zimmer gesucht Gut möbl. Zimm. m. Heizg. auch wir für ein. unserer Angestell. Speicherei- u. Spedition-Ges. mbH., C. 4, 9b Ruf 283 80, 282 88.

Berufst. Frau m. Kleinkind sucht möbl. Zimm. m. Küchenben. u. teilw. Versorg. d. Kindes, mögl. Nähe Wassert. Ang. 8043B a. HB.

Wir suchen für zwei unserer leit. Angestellten möbl. Zimmer in gut. Wohnl. mögl. Neustadt, zum 15. Oktober 1942. Zuschriften unter Nr. 196 014V an HB.

Leere Zimmer gesucht 1 groß. od. 2 kl. leere Zimmer mit Kochnische u. v. berufst. Frau zu m. ges. 8897B an HB.

1-2 leere Zimmer v. reinl. Alt. Frau in gut. Verh. zu miet. ges. Zuzsch. u. 8986B an das HB.

1-2 leere Zimmer v. reinl. Alt. Frau in gut. Verh. zu miet. ges. Zuzsch. u. 8986B an das HB.

Zu verkaufen

Gut erh. Herrenanzug f. schil. Fig. 100.-, Barth, R. 4, 12, Hof K.-Anzug, fast neu, 8-10 J., 22.-, Sauter, Neckarau, Aufeldstr. 44.

D.-Gard.-Mant., beige, Gr. 48, 30.-, Schumannstr. 3, 4, St. lka.

Neues Modellkleid, Gr. 40-42, f. 135.- zu vk. Ziegler, Qu. 3, 11, p. Neues Wellkleid, hellbl., Gr. 40-42, 55.- zu verkauf. Ruf 821 73.

Polzjacke, schw. imit., 100.-, Sp.-Jacke, br., 35.-, beide Gr. 40-42, kompl. Bett m. Nachtlisch 170.- zu verkauf. Kasl, U. 6, 24.

Fohlenmantel, Gr. 42, m. Tasch.-Muff, 600.- zu verkauf. B. 5, 2 Fußballschuhe, Gr. 38, 8.-, Klingmann, Käfert., Forster-Str. 23.

Gr. rund. Esch-Ofen, geeignet für Werkstatt, 35.- zu verk. Näh.: Kleinfeldstraße 31, 2. Stock.

K.-Kastenweg, 1. neu, m. Matr. Windschutzsch. u. Wetterdecke 80.- zu vk. S. 8, 8, 4, 4. Stock r. K.-Kastenweg, Gummiher, 60.- zu verk. Graudenzer Linie 16, Schönau-Siedlung.

Schrank,

Antizip. Bekanntmachungen

Einkellerung von Kartoffeln

Die Verbraucher haben auch in diesem Jahre die Möglichkeit, Kartoffeln zum Winterbedarf einzukellern. Dies gilt auch für solche Verbraucher, die in geringem Maße Spätkartoffeln angebaut haben. Für den Bezug dieser Kartoffeln bestehen die unter 1 und 2 genannten Möglichkeiten.

Bezug durch hiesige Großvertrieber. Zur Einsparung von Arbeitskräften und Treibstoff ist jedem Großvertrieber ein besonderer Stadtfeld zur Belieferung von Haushaltungen mit Winterkartoffeln zugewiesen. Das Verzeichnis der Großvertrieber wird von der zuständigen Fachschaft veröffentlicht. Die Verbraucher haben mit den Lebensmittellieferanten 41 einen Bezugsvertrag für Speisekartoffeln für die Karteneriode 44-45 erhalten; daneben sind sie im Besitz eines solchen Ausweises bis zur Karteneriode 45 einschließlich. Die Versorgungsbedingungen, die ihren Winterbedarf an Kartoffeln bei einem hiesigen Großvertrieber decken wollen, haben diesem bis 3. Oktober 1942 die beiden Bezugsausweise vorzulegen und haben das Recht, vorerst auf die Bestellscheine 43-47 je 20 kg, zusammen noch 100 kg Winterkartoffeln zu bestellen. Der Großvertrieber hat die der Bestellung entsprechende Anzahl von Bestellscheinen abzurufen und die Übernahme der Lieferung durch Ausdruck seines Firmenstempels in der auf den Ausweisen hierfür vorgesehenen Stelle anzuerkennen. Der Aussteller eines Einkellerungsscheins bedarf es in diesem Falle nicht. Es dürfen nur Bestellscheine 43-47 oder ein Teil von ihnen abgegeben werden. Die Haushaltungen sind jedoch dringend empfohlen, nur Mengen von vollen Zentnern zu bestellen, da die Kartoffeln in Zentnersäcken geliefert werden. Bei der Belieferung hat der Kartoffel-Großhändler die entsprechenden Lieferabschnitte des Bezugsausweises zu entwerfen, wobei jeder Lieferabschnitt mit 5 kg zu bewerten ist.

Auf den nicht abgetragenen Bestellscheine 42 können die Verbraucher laufend Kartoffeln beziehen, ebenso auf etwa vom Großvertrieber nicht abgetragene Bestellscheine 43-47; nur muß wie schon jeweils rechtzeitig beim Kleinvertrieber die Bestellung vorgenommen werden.

Die Großvertrieber haben die abgetragenen Bestellscheine bei unserer Markenabrechnungsteile D 5, 1 (nicht bei den Kartenstellen) auf Bogen zu je 100 Stück aufgeklebt abzuliefern; wir erteilen dafür Bezugscheine, die die Großvertrieber aufzubewahren haben.

Die Einkellerung von Kartoffeln auf die Bestellscheine 48-51 wird voraussichtlich zu einem späteren Zeitpunkt, der jetzt noch nicht festgelegt werden kann, möglich sein.

Die Bestellung von Einkellerungs-Kartoffeln kann bis 3. Oktober 1942 bei den Firmen Gemeinschaftswerk-Versorgungsring Nordbaden und Johann Schreiber erfolgen, sowie bei den zum Verkauf von Kartoffeln zugelassenen hiesigen Kleinvertriebern, Markthändlern und ambulanten Händlern, soweit sich diese zur Übernahme dieses Geschäftes bereit erklären; ein Zwang in dieser Richtung kann nicht ausgeübt werden. Die Verbraucher werden jedoch bei der Einkellerung der Kartoffeln nicht abgeholt müssen. Die Verfahren der Bestellung und Lieferung sind im Bogen das gleiche wie oben unter 1 geschildert; auch hier werden Einkellerungsscheine nicht ausgestellt. Die abgetragenen Bestellscheine sind bis 8. Oktober 1942 bei unserer Markenabrechnungsteile D 5, 1 abzuliefern. Die von uns auf Grund der abgelieferten Bestellscheine ausgestellten Bezugscheine sind dem Großvertrieber zu übergeben.

III. Bezug durch Vermittlung Mannheimer Großfirmen. Großfirmen können für ihre Mitgliedschaften Winterkartoffeln in Sammelbestellungen bei hiesigen Kartoffel-Großhändlern beziehen, ohne an die Einkellerung nach Stadtfeldern gebunden zu sein. Sie haben ebenfalls die Bestellscheine abzurufen, aufzukleben und an die Abteilung A des Ernährungsausschusses (N 2, 4, 3. Stock) abzuliefern, im übrigen aber das oben unter 1 geschilderte Verfahren einzuhalten. Einkellerungsscheine werden ebenfalls nicht ausgestellt.

IV. Bezug vom Erzeuger. Der Versorgungsberechtigte, der Winterkartoffeln unmittelbar beim Erzeuger beziehen will, hat bei der zuständigen Kartenteile in der Zeit vom 28. 9. bis 7. 10. 1942 die Ausweisung der Einkellerungsscheine unter Vorlage der beiden Bezugsausweise für Speisekartoffeln zu beantragen. Die Kartenteile entwerfen in Höhe der gewünschten Einkellerungsmenge die entsprechenden Bestellscheine und Einzelabschnitte der Bezugsausweise und händigen dem Antragsteller den Einkellerungsschein aus. Der Verbraucher hat die entwerteten Bezugsausweise aufzubewahren. Beim unmittelbaren Bezug vom Erzeuger können die Bestellscheine 42-51 umgetauscht werden. Der Verbraucher hat sodann den Einkellerungsschein dem Erzeuger mit seiner Bestellung zu übersenden. Letzterer hat den Einkellerungsschein zum Nachweis der Erfüllung der ihm auferlegten Mindestlieferungsleistung für Speisekartoffeln aufzubewahren.

Auch hier ist auf nicht entwertete Bestellscheine (auch auf Bestellschein 42) der laufende Bezug von Kartoffeln möglich. Nur muß, wie bisher schon, jeweils rechtzeitig der Bestellschein beim Kleinvertrieber vorgelegt werden.

Den Haushaltungen, die Kartoffeln vom Erzeuger beziehen, wird dringend empfohlen, nicht mehr Kartoffeln zu bestellen, als gelagert werden können. Es ist das dringendste Gebot der Ernährungspolitik. Wer Kartoffeln einlagert, muß sich darüber klar sein, daß er sich insoweit des Anspruchs auf den laufenden Bezug von Kartoffeln begibt, und daß er für verdorbene und verworfene Kartoffeln später keinen Ersatz erhalten kann.

Soweit Großvertrieber ihren Bedarf an Einkellerungs-Kartoffeln noch nicht gemeldet haben, ist dies bei der Abt. A (N 2, 4) umgehend nachzubohlen.

Mannheim, den 22. September 1942.

Städt. Ernährungsamt Mannheim.

Kartoffel-Versorgung

Vom Monat Oktober ab erfolgt durch die Fachschaft der Kartoffelgroßvertrieber Mannheims die Versorgung der Haushaltungen mit Winterkartoffeln.

Die Einkellerung der Stadt unter die Mitglieder der Fachschaft ist wie folgt getroffen worden:

Quadrat A-B, Parkring und Schneidmühlweg: Vertreter: Albert Neckermann, N 7, 37, Büro: Jungbuschstraße 13, Ruf 258 99.

Quadrat E-K und Luisenring: Vertreter: Louis Kämpf, O 7, 35, Ruf 224 92.

Quadrat L-U sowie Kaiser- und Friedhofstraße und Lutzberg: Vertreter: Fa. Hofmann & Martin, Heilstraße 14, Ruf 220 64.

Jungbusch: Vertreter: Heinrich Reimer, Maudach (Pfalz), Ruf 674 74.

Schneidmühlweg: Vertreter: Josef Reimer, Rheingasse 54, Ruf 423 27.

Quadrat M-N: Vertreter: Jakob Steinhilg, Danstadt (Pfalz), Ruf Danstadt 19.

Lindenhof: Vertreter: Mich. Müller, Winckelstraße 51, Ruf 249 32.

Neckarau-Nord: Vertreter: Jakob Hilbert, Neckarau, Fischerstraße 50, Ruf 481 71.

Neckarau-Süd: Vertreter: Jean Hönig, Neckarau, Friedhofstraße 24, Ruf 481 10.

Rheinwald: Vertreter: Heinrich Küster, Neckarau, Friedensstraße 30, Ruf 484 62.

Neckarstadt: Alphonsestraße: Vertreter: Albert Reimer, Rheingasse 54, Ruf 423 27.

Neckarstadt: Alphonsestraße: Vertreter: Jakob Steinhilg, Danstadt (Pfalz), Ruf Danstadt 19.

Neckarstadt: Alphonsestraße: Vertreter: Jakob Steinhilg, Danstadt (Pfalz), Ruf Danstadt 19.

Kirchhof: Vertreter: August Herget, Mutterstadt (Pfalz), Ruf Mutterstadt 408.

Kirchhof-Süd, Feudenheim und Waldhof: Vertreter: Friedrich Götz, Feudenheim, Schornbrunnstraße 6, Ruf 505 91.

Sandhofen und Blumenau: Vertreter: Friedrich Schmitt, Mutterstadt (Pfalz), Ruf Mutterstadt 52.

Seckenheim: Vertreter: Alexander Schmidt, Seckenheim, Hauptstraße 151, Ruf 479 44.

Friedhofstraße: Vertreter: Karl Glaser, Friedhofstraße, Main-Neck-Str., Ruf 471 33.

Gesamt-Stadtfeld mit Vororten: Vertreter: Gemeinschaftswerk-Versorgungsring Nordbaden; Johann Schreiber (Annahme von Bestellungen in sämtl. Verteilungsstellen) im übrigen wird auf die Bekanntmachung des Städt. Ernährungsamts Mannheim verwiesen.

Die Fachschaft der Kartoffelgroßvertrieber Mannheims.

Obstverteilung. Da die Zufuhren ausbleiben, können am 23. 9. die Kleinvertrieber auf dem Hauptmarkt noch keine Zuweisungen erhalten. Wenn möglich, erfolgt die Zuweisung am Donnerstag, 24. 9. 42, oder am Freitag, 25. 9. 1942. Die Verbraucher werden daher gebeten, am Donnerstag, 24. 9., und Samstag, 26. 9., zwischen 11 und 1 Uhr bei den Kleinvertriebern vorzusprechen. Städt. Ernährungsamt Mannheim.

Bekanntmachung. Im Nachgang unserer Bekanntmachung vom 6. August 1942 über die Benutzung von Nutzfahrzeugen für die Beförderung von Kriegesgefangenen ergeben in den nächsten Tagen besondere Bestimmungen. Städt. Wirtschaftsamt Mannheim - Treibstoff- u. Reifenstelle.

Schlachthof Freibank. Freitag früh 7.00 Uhr Kuhlfeisch. Neue Ausweisakten Nr. 401 bis Ende und Nr. 1 bis 190. Die Schlachthofverwaltung.

Kastonen werden angekauft in der Stadtgärtnerei am Rennplatz u. auf der Reißinsel. Hochbauamt, Abteilung Gartenverwaltung.

Handelsregister. Amtsgericht FG 3b. Mannheim, 19. Sept. 1942. (Für die Angaben in O keine Gewähr).

Neueintragungen: B 567 V. D. M.-Kabelwerke „Süd-Kabel“ Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim (Waldhofstr. 244). Der Gesellschaftsvertrag ist am 10. Juli 24. August 1942 errichtet. Gegenstand des Unternehmens ist: Herstellung, Vertrieb, Verlegung und Montage von elektrischen Kabeln und Leitungen jeglicher Art für Starkstrom u. Schwachstrom sowie aller einschlägigen Garnituren und des Zubehörs. Die Gesellschaft ist berechtigt, auch andere Geschäfte zu betreiben, die den vorstehenden Zwecken mittelbar oder unmittelbar dienlich sind, sowie sich an anderen Unternehmungen zu beteiligen.

gliede bestellt. Die Prokura für Adolf Petermann ist erloschen. Die beim Amtsgericht Berlin erfolgte Eintragung wurde im Reichsanzeiger Nr. 209 vom 7. 9. 1942 veröffentlicht.

B 391 Otto Laakmann Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Mannheim in Mannheim als Zweigniederlassung der Firma Otto Laakmann Aktiengesellschaft in Frankfurt a. M. Durch Beschluß des Aufsichtsrats vom 9. Juli 1942 ist das Grundkapital im Wege der Berichtigung gemäß der Dividendenabgabeverordnung vom 12. Juni 1941 um 400 000 RM auf 500 000 RM erhöht worden. Durch Beschluß des Vorstandes vom 26. Juni 1942 und des Aufsichtsrats vom 9. Juli 1942 ist § 4 der Satzung entsprechend geändert. Die beim Amtsgericht Frankfurt a. M. erfolgte Eintragung wurde im Reichsanzeiger Nr. 206 vom 5. 9. 1942 veröffentlicht.

B 383 Elsenberg Aktiengesellschaft Mannheim mit beschränkter Haftung, Mannheim (C 2, 20). Wilhelm Schiele, Mannheim, hat derart Gesamtprokura, daß er gemeinschaftlich mit einem Geschäftsführer oder einem anderen Prokuristen vertretungs- u. zeichnungsberechtigt ist.

Ladenburg. Die Mütterberatung in Ladenburg findet am 23. September 1942 in der alten Gewerbeschule, Hauptstr. 85, statt.

Volkskule Ladenburg. - Ungerechtfertigte Schulverweigerung. Seit Beginn des neuen Schuljahres mehren sich die Schulverweisungen derart, daß es notwendig geworden ist, an die Eltern der Schüler heranzutreten. Das Schulausschuss sieht sich im Einvernehmen mit dem Herrn Bürgermeister veranlaßt, auf folgendes hinzuwirken und bittet die Eltern oder deren Stellvertreter um strenge Einhaltung folgender Anordnungen:

1. Rechtzeitiges Eintreffen zum Schulbeginn, d. h. 10 Minuten vor Beginn des Unterrichts, damit der Unterricht auch pünktlich mit allen Schülern begonnen werden kann und keine Störung durch zu spät Kommende verursacht wird. 2. Es ist leider notwendig, darauf hinzuwirken zu müssen, daß es viele Eltern am geringsten Anstand fehlen lassen, indem sie tagelang ihre Kinder aus irgend einem Grunde dahelassen, ohne die Schule (Klassenlehrer od. Schulausschuss) sofort zu benachrichtigen. Wenn nicht persönlich, so ist doch durch einen anderen Schüler oder eine sonstige Mittelsperson die Möglichkeit gegeben, die Schule schriftlich vom Fehlen ihres Kindes in Kenntnis zu setzen. 3. In Zukunft erfolgt eine Mahnung als portopflichtige Dienstsache, wenn am zweiten Feiertage morgens keine Nachricht an die Schule gelangt ist. Bei Wiederholung wird die Mahnung durch den Hausmeister überbracht und gleichzeitig eine Mahngebühr von 0,50 Pfg. erhoben. Eine dritte Mahnung erfolgt nicht mehr, dafür aber eine Anzeige beim Herrn Landrat und ein Antrag auf Bestrafung durch denselben. 4. Wenn es sich erweist, daß die Eltern nicht in der Lage sind, ihre Kinder zur Ordnung, Pünktlichkeit, Fleiß und Anstand zu erziehen, wird das Schulausschuss bei der zuständigen Behörde den Antrag auf Zwangserschulung stellen. - Ladenburg, den 17. Sept. 1942. Der Bürgermeister - Das Schulausschuss.

Anordnungen der NSDAP NS-Frauenfachschaft. Achtung, Abteilungsleiterinnen für Organisation/Personal: 25. 9., 15.30 Uhr wichtige Besprechung in N 5, 1. - Feudenheim-West: 24. 9., 17 Uhr kommen die Zellen-frauenfachschaftsleiterinnen zu Carius. - JG Schlachthof: 24. 9., 20 Uhr Gemeinschaftsabend Weidenstr. 11. - JG Wasser-turm: 24. 9., 20 Uhr Gemeinschaftsabend bei Bender, Rich-Wagner-Str. 11. - JG Horst-Wessel-Platz: Der nächste Heimabend findet erst am 1. 10. Moßstraße 43a, statt.

KÖF, Abteilung Wandern: Sonntag, 27. 9., Lorsche-Wald-Wanderung. Besuch d. Klost. Lorsch. Rückwanderung durch d. Lampertheimer Wald u. Viernheim. Heide nach Viernheim. Treffp. 7.45 Uhr Entstat. Waldhof, Linie 3. An der Wanderung können Wanderrückmeldung (jung und alt) teilnehmen.

Offene Stellen Tücht. kaufm. Kraft (männl. od. weibl.) zur Einarbeitung auf selbstständ. Tätigkeit in Betriebsbuchhaltung. Ges. Prakt. buchhalt. Kenntnisse nicht unbedingt erforderlich, dagegen gewissenhaft. Arbeiten u. gut. Rechnen. Ausführl. Angeb. mit Bewerbungsunterlagen an C. F. Soehrer & Soehne GmbH, Mannheim-Waldhof, Personalabteilung.

Vertreter(innen) mit Gewerbe-Ausweis Zeitgemäßer Artikel! Nachweisbar bester Erfolg bei Behörden, Industrie u. Privat. Einarbeitung durch Fachkräfte. Vorstell. erbet. montags 10-12 Uhr oder schriftl. Bewerbung. Vorwerk & Co., Abt. Bildvertrieb, Verkaufsstelle Mannheim, N 4, 13-14.

Praktikant(in) sof. gesucht. Hof-Apotheke Dr. C. Hof, Heidelberg, Bismarckplatz.

Zum sof. Eintritt gesucht Normeningenieur. Längere Praxis Grundbedingung. Bewerbungen mit Lichtbild und üblichen Unterlagen unter Kennwort „N“ an Ala GmbH, Wien 1, Wollzeile Nr. 16.

Provisions-Vertreter. Bei Grossisten und Händler in Mannheim-Ludwigshafen gut eingeführter Vertreter zum Verkauf v. Fuß-Bodenanstrichfarbe, Herdputzmittel und Poliermittel bei guter Verdienstmöglichkeit gesucht. Angebote unt. Nr. 45164VS an HB.

Wir suchen zum baldig. Eintritt kaufmännische Mitarbeiter für Auftrags- u. Terminbearbeitung. Die Stellen sind bei entsprechender Leistung ausbaufähig und dauernd. Schriftl. Bewerbung m. Lebenslauf u. Zeugnisabschrift sowie kürzest. Eintrittstermin erbeten u. 45162V an das HB Mannheim.

Lieferfähiger W-Betrieb mit besond. Produktionsauftrag sucht techn. Vertreter f. Bearbeitung von R-Betrieben im Bezirk Mannheim, Baden, Rheinpfalz und Saarland. Bewerbung unter C. E. 860 an BAV, Berlin SW 68, An der Jerusalemer Kirche 2.

Stellengesuche Frau (50) wünscht die Führ. eines klein. Haushaltes zu übernehmen. Zuschr. unt. Nr. 8658 B an HB.

Bilanzbuchhalter u. Steuerfachmann übernehm. sämtl. vork. Buchführungsarbeiten stunden- und halbtagsweise. Ang. 90388 A. HB.

Kaufgesuche Anz. u. H.-(Winter-)Mantel oder Stoff hierzu f. gr. schl. Figur, 1,76, zu kaufen ges. Zuschriften unter Nr. 8664 B an HB Mhm.

Ski-Hose u. br. Kittel. Gr. 44-46, z. k. ges. Ang. u. 8643 B an HB.

Gut erh. Anzug, schl. Fig., 1,76, zu kauf. ges. 8685 B an HB.

Gut erh. Herrenanzug, Gr. 1,76 (48-50) od. Sakko u. Hose (kombi.) zu kauf. ges. Preisangeb. unt. Nr. 195 603 VH an das HB.

Gut erh. Mädch.-Wintermantel für 12-14jähr. zu kauf. ges. Zuschrift. unt. Nr. 8647 B an HB.

H.-Überg.-Mantel, schl. Fig., zu kaufen ges. Fernsprecher 502 35.

Knaben-Wintermantel, 15jähr., H.-Halbschuhe, Gr. 38-40, z. k. ges. Zuschr. unt. Nr. 8704 B an HB.

Eleg. Überg.-Mantel od. Wintermantel, Gr. 42, mögl. blau od. schw., ges. Ang. u. 8758 B an HB.

H.-Trenchcoat, neuw. od. sehr gr. erh., 1,88 gr., sof. zu kauf. ges. Ruf 403 78, zwisch. 14-16.30 Uhr.

Kostüm u. Winterkleid, neuwert., o. gut erh., Gr. 42, zu kauf. ges. Zuschr. u. Nr. 195 608 VS an HB.

Gut erh. Damenkleid, Gr. 42, zu kf. ges. Ang. u. 8831 B an HB.

Schw. od. dunkl. Winterkleid, Gr. 42, z. k. ges. Frau Pfeffer Witwe, Rheingasse, Waldseest. 14.

Anorak m. Kapuze, Gr. 42-44, z. k. ges. Ang. u. 8768 B an HB.

Fuchspelz zu kaufen gesucht. Zuschrift. unt. Nr. 8805 B an HB.

Polstermantel, Gr. 40-42, z. k. ges. Zuschr. unt. Nr. 8745 B an HB.

Herrenanzug zu k. ges. 8809 B an HB.

Teppich 2x3, sow. Brücken z. kf. ges. Zuschr. u. Nr. 8830 B an HB.

Stores und Übergardinen sowie Schelbgardinen zu kauf. ges. Zuschr. unt. Nr. 8829 B an HB.

Herr-Unterwäsche, sow. Sporthemden (Halbsweat), nur gut erh., zu kaufen ges. Zuschriften unt. Nr. 195 604 VH an HB.

Gut erh. Knabenschuhe, Gr. 40, z. k. ges. Ang. u. 8848 B an HB.

Reitstiefel, Gr. 43-44, zu kauf. ges. Schmalz, Mhm., Collinstraße 10.

Gute Mädchenstiefel, Gr. 39, zu kf. ges. Ang. u. Nr. 8746 B. A. HB.

Schlittschuhstiefel, Gr. 37-38, zu k. ges. Zieme, S 4, 16.

Gut erh. Zimmerofen, email., zu kfn. ges. Ang. u. 45 116 VH. A. HB.

Elektr. Herd mit Backofen, 220 V, ebenso 1-2 Sessel, ev. m. Couch, aus nur gut. Hause zu kfn. ges. Zuschr. u. Nr. 195 620 VS an HB.

Gashelzußöfen f. Büro z. k. ges. Zuschr. u. Nr. 195 629 VS an HB.

Wirtschaftsküchenherd mittl. Gr. für kl. Werkkiche zu kfn. ges. Zuschr. u. Nr. 195 630 VS an HB.

Werkstatt-Kokofen, gut erh., evtl. auch neu, per sof. zu k. ges. Granitwerk E. Bräuer, Landenbach an der Bergstraße.

Küchenherd, kompl. Bett, groß. Schrank, Chaiselongue, runder Tisch, 3 Stühle zu kaufen ges. Zuschr. u. Nr. 36 485 VS an HB.

Kohlenherd o. Gasherd, gut erh., z. k. ges. Ang. u. 8896 B an HB.

Weiß. Kohlenherd, gut erh., für Werkwohnung zu kfn. ges. R. Geisel, Maschin.-Fabrik, Neckarauer Str. 195, Fernruf 412 34.

Gashelzußöfen z. k. ges. Lampertheim, Römerstraße 116, Pötsch.

W8. Küchenherd, gut erh., sowie Gasherd m. Backofen zu kf. ges. Lampertheim, Riesengasse 9, Engel.

Elektr. Kocher, 220 V. v. St. krank. Dame z. k. ges. Ang. u. 8856 B. A. HB.

K-Korbwagen, gut erh., z. k. ges. Hörrie, L'ha. Seb.-Bach-Str. 9.

Gut erh. Kinderkostenwagen u. Baby-Ausstattung zu kauf. ges. Zuschr. u. Nr. 45145 VS an HB.

Kindersportw. sowie neuw. Foto z. k. ges. Ang. u. 45 138 VS an HB.

Gut erh. K-Sportw. zu kf. ges. Joachim, Rheingasse, Heuweg 12.

Gut erh. K-Korbwagen, mögl. m. Korbverdeck zu k. ges. Werner, Käfert., Kurze Mannheim. Str. 9.

Sportwagen, gut erh., z. k. ges. Zuschr. u. Nr. 36 497 VS an HB.

Kindersportwagen zu kauf. ges. Zuschr. u. Nr. 36 492 VH an HB.

Gut erh. K-Sportw. m. Gummirädern aus gut. Hause zu kf. ges. Zuschr. u. Nr. 36 479 VS an HB.

Gut erh. Laufstüchchen u. Klappstüchchen zu kfn. ges. Ruf 442 11.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Donnerstag, 24. September 1942. Vorstellung Nr. 19. Miete A Nr. 3. I. Sondermiete A Nr. 2. „Schluck und Jau“, Ein Scherzspiel in sechs Vorgängen von Gerhart Hauptmann. - Anfang 18.30 Uhr, Ende etwa 21.15 Uhr.

Unterhaltung

Libelle. Tägl. 19 Uhr, Mittwoch u. Sonnt. auch 15 Uhr. „Freude für alle!“ Eine lustige, abwechslungsreiche Spielfolge. Kassenöffnung abds. 18, nachm. 14 Uhr.

Kabarett Palmgarten zw. F 3 u. F 4. Tägl. 19.45 Uhr, außerdem Mittw., Donnerst. u. Sonnt. ab 16 Uhr bei ungekürz. Programm. Vorverkauf. Fernsprecher 226 01.

Konzert-Kaffees

Café Wien, P 7, 22, ist vom 21. bis 30. Sept. infolge Betriebsruhe mit behördl. Genehmigung geschlossen. - Voranzeige: Ab 1. Okt. hören Sie Luigi Sirio und seine deutsch-ital. Solisten.

Tanzschulen

Tanzschule K. Helm, M 2, 15b. Neuer Kursbeginn 26. u. 30. 9. Anmeldungen erbet. Ruf 289 17.

Tanzschule Lamade, A 2, 3 und B 4, 8, Ruf 217 05. Neuer Kurs beginnt 6. Okt. 1930. Gef. Anmeldung erbeten in B 4, 8.

Stündebücherei, N 7, 8, Tel. 230 06. Kurse - Einzelunterricht.

Geschäftl. Empfehlungen

Deutsche Reichs-Lotterie. - Die größte und günstigste Klassen-Lotterie der Welt! Jetzt ist es Zeit, mit dem Spiel zu beginnen.

1/2 Los = 3.- RM je Klasse
1/4 Los = 6.- RM je Klasse
1/8 Los = 12.- RM je Klasse
1/16 Los = 24.- RM je Klasse

Losse empfiehlt und versendet: Dr. Eulenberg, Staatliche Lotteriede-Einnahme Mannheim K 1, 6 Breite Straße.

Liegestühle mit Fußteil neu eingeführt, stabile Ausführung mit sehr schönen, buntgestreiften Bezügen, für Balkon u. Luftschutzkeller sehr gut geeignet. Verkauf in unserer Bettenabteilung, 2. Etage, Preis 16.25 RM. Kaufhaus Hansa A.-G., Mannh.

Sanitäre Bedarfsartikel durch Sanitätshaus Friedrich Drüll, Mannheim, Q 2, 1, Fernr. 244 60.

Vollkornbrot für jeden Geschmack! Aus Weizen, Roggen, oder gemischt, grob- oder feingemahlen, enthält alle wichtigen, natürlichen Nährstoffe, dabei wohlschmeckend und bekömmlich. Erhältlich auf R-Markten. Reformhaus „Eden“, Mannheim, O 7, 3.

Möbeltransporte auch nach ausw., übernimmt L. Prommersberger, B 6, 18. Fernr. 238 12.

Ihr Verdunklungs-Fachmann! Oeder, D 3, 3. Fernr. 247 01.

Verputzarbeiten übernimmt Georg Guttschick, Gipser- und Stukkaturgeschäft, Mannheim, Möhlstraße 16, Fernspr. 413 77.

Verschiedenes

Frauenmilch gegen gute Bezahlung für unsere kranken Säuglinge gesucht. Spenderinnen erhalten Lebensmittelzulage bewilligt. Städt. Krankenhaus - Kinderabteilung.

Waschfrau. Wer nimmt noch Wäsche von einzeln. Herrn an? Zuschr. u. Nr. 195 636 VH an HB.

Verloren

Geldbeutel m. Inh. v. Neckarst. bis U 4 verl. Abzug geg. Bel. auf dem Fundbüro Mannheim.

Unterricht

Stenographie und Maschinenschriften. Neue Kurse beginnen am 2. Oktober v. 17-20 Uhr. Privat-Handelschule Schüritz, Mannheim, O 7, 25, Ruf 271 05.

Klavier- u. Orgelunterricht Lore Wahl (staatl. gepr.) Ruf 442 14.

Wer erteilt Volksschülerin (3. Kl.) Nachhilfeunterricht? Zuschr. u. Nr. 45146 VH an das HB Mhm.

Junge Dame sucht Partner(in) f. Hausmusik (Geige). Zuschr. u. Nr. 45143 VS an das HB Mhm.

Kraftfahrzeuge

Personenwag. Adler-Trophäe-Junior, Opel-Cabriolet, 1,3 Ltr., Aero-Limousine, 1 Ltr., zu vk. Hans Schmitt, Automobile, Mhm., N 7, 8, Fernspr. 212 88.

Personenwagen bis 3,5 Ltr. kauft geg. Kasse ab Standort Hans Schmitt, Automobile, Mannheim, N 7, 8, Fernspr. 212 88.

Garagen

Garage für 1-2 Pers.-Wagen innerhalb Ringst. mögl. sof. zu miet. ges. Mayer, Immobilien, Mannheim, U 4, 3, Ruf 216 89.

Garage, mögl. Käfert.-Süd, per sof. zu miet. ges. Ruf 507 60.

Tiermarkt

Wachs. Hund zu vk. N 3, 14, III. Schäferhündin, 1 1/2 J., gelb m. gr. Decke, z. v. Heko, Fahrstraße 18.

Einige Bronze-Zuchtröhne zu verk. od. geg. Zuchtginne zu f. Fernsprecher 529 68, nach 14.00.

Enlaufen

Katze, weiß u. grau getig., entl. Abzugeb. g. gute Bel. Schwarz, Hch.-Lanz-Straße 5, Ruf 403 05.

Filmtheater

Ufa-P